

DIE HEILIGE LANZE IN WIEN

DIE FRÜHGESCHICHTE DES KAROLINGISCH-OTTONISCHEN HERRSCHAFTSZEICHENS AUS ARCHÄOLOGISCHER SICHT

In der Geschichte der deutschen Könige und Kaiser hat die Hl. Lanze, eine umgearbeitete Flügellanze aus der Zeit Karls des Großen, nicht nur als Herrschaftszeichen, sondern auch als »Passionsreliquie« eine überaus wichtige Rolle gespielt. Ihr wechselvolles Schicksal während der ersten zwei Jahrhunderte ihrer Existenz sowie ihre außergewöhnliche, rätselhafte Form (**Abb. 1**) machen sie für Historiker und Archäologen gleichermaßen interessant¹. Zwar liegen ihr Ursprung und ihre Herkunft noch im Dunkeln, doch geben mehrere Berichte aus dem 10. und 11. Jahrhundert hinreichend Auskunft über ihre wechselnden Eigentümer, kurzfristigen Aufenthaltsorte und Funktionen zu jener Zeit. Schon 958/962 hatte sie Liutprand von Cremona detailliert beschrieben und darauf hingewiesen, dass sie wegen der in ihr Blatt eingearbeiteten Nägel vom Kreuz Christi als Lanze des Herrn², also als jene Lanze gelte, die der römische Hauptmann Longinus in die Seite des Gekreuzigten stieß³. Eine Ende 999 angefertigte Nachbildung, die im Krakauer Domschatz erhalten blieb, vermittelt bis heute ein ungefähres Bild ihres damaligen Aussehens. Überdies ist die Hl. Lanze kurz nach 1002 in Miniaturen schon genau genug dargestellt worden, um als solche identifizierbar zu sein. Ihr Alter und Aussehen sowie ihre Bedeutung wurden von Zeitgenossen also weitaus besser dokumentiert als die der Reichskrone⁴.

DIE ÜBERLIEFERTE GESCHICHTE UND FUNKTION DER HL. LANZE VOM FRÜHEN 10. BIS ZUM FRÜHEN 11. JAHRHUNDERT

Obwohl sie eines der ältesten Herrschaftszeichen ist, wurde die Hl. Lanze relativ spät in den Kreis jener Reichskleinodien der deutschen Könige und Kaiser aufgenommen, die seit dem Untergang des Heiligen Römischen Reiches 1806 dauerhaft in der Weltlichen Schatzkammer der Wiener Hofburg aufbewahrt wer-

¹ Eine ausführliche Übersicht über die bisherigen Forschungen zur Hl. Lanze in Wien wurde kürzlich von F. Kirchweger veröffentlicht (Kirchweger 2005b, 11-21).

² Liutprand von Cremona, *Antapodosis* IV,25. – Brackmann 1937, 284f. – Hauck 1970, 170. – Hauck 1981, 247f. – Trnek 1987, 162.

³ Im Johannes-Evangelium wurden Rang und Name des römischen Soldaten nicht erwähnt (Joh. 19,34): »*Sed unus militum lancea latus eius (Jesu) aperuit*«. Man hat ihn aber früh mit jenem Hauptmann identifiziert, der Jesus unter dem Kreuz als Christus bezeugte und Longinus geheißen haben soll (Wolf 2005, 25).

⁴ Die verbreitete Ansicht, dass die Reichskrone schon für Otto I. oder Otto II. geschaffen worden sei (z.B. Decker-Hauff 1955,

560 ff.; Fillitz 1953, 23 ff.; Fillitz 1993, 313 ff.), ist weder durch zeitgenössische Beschreibungen oder Darstellungen noch durch Bildinterpretationen und stilistische Vergleiche mit Goldschmiedearbeiten des späten 10. Jhs. zu beweisen. Alle Versuche, diese überholte These zu bekräftigen, scheiterten bisher an unzureichenden Datierungsmethoden, die sich nicht auf die jüngsten, sondern auf die ältesten Elemente stützen, sowie an der mangelnden Auseinandersetzung mit den Argumenten für eine erheblich spätere Entstehung der Reichskrone (Schulze-Dörrlamm 1991; Schaller 1997, 58 ff.; Schulze-Dörrlamm 1998, 679 ff. [Reichskrone und Reichskreuz]; Scholz 2005, 341 ff.).



1



2

Abb. 1 Vorderansichten der Hl. Lanze: **1** eiserne Flügellanze mit Silberdrahtumwicklungen, eintauschten Messingkreuzen und der Manschette aus teilvergoldetem Silberblech, die Kaiser Heinrich IV. (1084-1105) über das zerbrochene Blatt legen ließ. – **2** derzeitiger Zustand der eisernen Flügellanze ohne Manschette, mit verkürztem Kreuznagelstift, eintauschten Messingkreuzen sowie Umwicklungen aus Lederbändchen und Silberdrähten. – KHM, Wien. Inv. Nr. XIII.19. – H. 51,1 cm.



Abb. 2 Das Reichskreuz Kaiser Konrads II. (um 1030) als Reliquiar der Hl. Lanze mit ihrer Goldblechmanschette Kaiser Karls IV. (um 1350), die bei geöffneter Schauseite im Querarm liegend zu sehen ist. – KHM, Wien. Inv. Nr. XIII.21 und XIII.19.

den. Erst 926 war diese Insignie und siegbringende Passionsreliquie dem König Heinrich I. in Worms persönlich von König Rudolf II. von Hochburgund (912-937) übergeben worden⁵, der sie seinerseits 921/922 von dem norditalienischen Grafen Samson als Herrschaftszeichen des Königreichs Italien (*Regnum Italicum*) erhalten hatte⁶.

Schon wenige Jahre später glaubte dann König Heinrich I. der Hl. Lanze jenen wichtigen Sieg zuschreiben zu können, den er am Longinustag des Jahres 933 bei Riade an der Unstrut über die Ungarn errungen hatte⁷. Als Ausweis göttlichen Beistands führte sein Sohn König Otto I. die Hl. Lanze in der Schlacht von

⁵ Brackmann 1937, 287. – Schramm 1955, 531. – Hlawitschka 1995, 1076.

⁶ Trnek 1987, 161.

⁷ Schaller 1974, 17. – Hehl 2002, 177f. Nr. 51.

Birten 939 gegen aufständische Große seines Reiches mit sich und später auch mit größtem Erfolg in der Entscheidungsschlacht auf dem Lechfeld bei Augsburg gegen die Ungarn (955)⁸. Anlässlich seiner Reise zum Grab des hl. Märtyrers Adalbert in Gnesen Ende 999/Anfang 1000 schenkte Kaiser Otto III. dem polnischen Herzog Boleslaw Chobry eine Lanzenkopie, in die angeblich Partikel seiner »echten« Kreuznagelreliquie eingearbeitet worden waren⁹.

Im späten 10. bis frühen 11. Jahrhundert ist die Hl. Lanze nicht nur Passionsreliquie, sondern zugleich die vornehmste Insignie des Reiches gewesen. Bei seinem Zug zur Kaiserkrönung in Rom (996) ließ sich König Otto III. die Hl. Lanze voraustragen¹⁰. Da sie die Königsherrschaft legitimierte, hat sie Erzbischof Heribert von Köln nach dem plötzlichen Tod Kaiser Ottos III. (23./24. Januar 1002) in der vergeblichen Hoffnung verwendet, dadurch die Wahl des Nachfolgers in seinem Sinne beeinflussen zu können¹¹. Schon bald nach der erzwungenen Rückgabe spielte die Hl. Lanze in Mainz die wichtigste Rolle ihrer Geschichte. Bei der Königskrönung des bayerischen Herzogs Heinrich durch Erzbischof Willigis in Mainz am 7. Juni 1002 ist sie zum ersten, aber auch zum letzten Mal in den Ablauf einer Krönungshandlung einbezogen worden¹². Noch vor der Salbung und Krönung hatte Willigis dem neuen König Heinrich II. (1002-1024) die »Lanze des Herrn« übergeben und ihm dadurch sowohl das Reich als auch die königliche Gewalt übertragen¹³. Schon Heinrichs Nachfolger Konrad II. (1024-1039) entzog die Hl. Lanze dann aber – wohl unter Einfluss des byzantinischen Hofzeremoniells – den Blicken der Öffentlichkeit, indem er sie als Reliquie der Passion Jesu zusammen mit einer großen Kreuzpartikel im Querarm des neu geschaffenen Reichskreuzes (um 1030) verborgen ließ (**Abb. 2**)¹⁴. Fortan sollte die Reichskrone das wichtigste Herrschaftszeichen der Könige und Kaiser des Heiligen Römischen Reiches¹⁵ sein.

DERZEITIGER KENNNTNISSTAND ÜBER FORM, UMGESTALTUNG, BESCHÄDIGUNGEN UND REPARATUREN DER HL. LANZE

Die ersten 200 Jahre ihrer Geschichte haben an der Hl. Lanze deutliche Spuren hinterlassen, die den Besuchern der Weltlichen Schatzkammer in Wien wegen einer Goldmanschette, mit der Kaiser Karl IV. (um 1350) das zerbrochene Lanzenblatt umschließen ließ (**Abb. 2**), aber weitgehend verborgen bleiben. Erstmals sind 1870/1873¹⁶ und dann erneut im Mai 1924¹⁷ alle schützenden Manschetten entfernt worden, um den Kern der Waffe freilegen, sie studieren und reinigen zu können (vgl. **Abb. 1, 2**). Kürzlich sollte dann eine neue, gründliche Untersuchung im Kunsthistorischen Museum (KHM) in Wien dabei helfen, nicht nur

⁸ Schwineköper 1981, 208. – Hehl 2002, 177f. Nr. 51.

⁹ Schramm 1955, 517.

¹⁰ Ebenda 502.

¹¹ Schramm 1955, 503. – Weinfurter 1999, 38.

¹² Schramm 1955, 504. – Trnek 1987, 163.

¹³ Hofmeister 1908, 28f. – Schramm 1955, 504. – Weinfurter 1999, 52. – Wolf 2005, 36. – Fillitz 2006, 133.

¹⁴ Weixlgärtner 1926, 39 Abb. 11. – Fillitz 1954, 38. – Trnek 1987, 163. – Wolf 2005, 36 Abb. 14. – Zur Frage, warum die Hl. Lanze seit dem frühen 11. Jh. nicht mehr dem Hauptmann Longinus, sondern dem hl. Mauritius zugeschrieben worden ist (vgl. dazu Wolf 2005, 36 ff.; Kirchwegger 2005c, 71 ff.), können archäologische Untersuchungen nichts beitragen. Sie wird deshalb im Rahmen dieser Studie nicht erörtert.

¹⁵ Bezeichnenderweise ist der Salier Konrad II. als erster Kaiser nicht mehr mit einem bandförmigen Kronreif (Lilienkrone) wie kurz zuvor noch Heinrich II., sondern auf dem Apsisfresko im Dom zu Aquileia (1031) schon mit einer Plattenkrone nach Art der Reichskrone dargestellt worden (Schramm 1983, Nr. 142 Taf. 393; Schulze-Dörrlamm 1991, 33).

¹⁶ von Leitner 1870-1873, 26 f. – Der von F. de Mély in den Jahren 1897 und 1904 veröffentlichte Stahlstich der Hl. Lanze ist fehlerhaft, weil er die Flügellanze ohne Bruchstelle im Lanzenblatt sowie ohne Silberdrahtumwicklungen und mit einem viel zu stark gekürzten »Knebelstift« zeigt (de Mély 1897, 287 ff.; de Mély 1904, 65 ff. Abb. S. 67).

¹⁷ Weixlgärtner 1926, 56 Abb. 24. – Brackmann 1937, 295 Abb. 3-5. – Schramm 1955, 527 ff. Taf. 58. – Paulsen 1969, 301 ff. Abb. 3 Taf. XX.

die lange Geschichte der Hl. Lanze und ihrer Symbolik, sondern auch die Art ihrer Herstellung sowie die Reihenfolge aller Veränderungen, Schäden und Reparaturen endgültig zu klären. In dem 2005 veröffentlichten Sammelband haben Historiker, Kunsthistoriker, Byzantinisten, Archäologen, Goldschmiede, Archäometallurgen und Naturwissenschaftler die Ergebnisse ihrer Forschungen vorgelegt¹⁸, auf die sich meine Ausführungen größtenteils stützen.

Bei der Untersuchung in Wien sind jedoch einige Fragen offengeblieben, die noch beantwortet werden müssen. So wären z.B. die Kreuznägeln, die in das Lanzenblatt eingefügt wurden, ebenso zu identifizieren wie Ort und Zeitpunkt, an dem dies geschehen ist. Vor allem müsste der Grund für die völlige Umgestaltung des Lanzenblatts gefunden, aber auch die Zeitspanne näher eingegrenzt werden, in der man den symmetrischen Kreuznagelstift um ein Drittel verkürzt hat. Überdies ist die Zeit reif für einen Versuch, mithilfe der neuen archäologischen Erkenntnisse die Frühgeschichte der Hl. Lanze – also ihre ersten 100 Jahre – zu erhellen, über die sich die schriftlichen Quellen ausschweigen.

Die ursprüngliche Form und Funktion der Lanze (Phase 1)

Die archäologischen und archäometallurgischen Untersuchungen in Wien ergaben¹⁹, dass die Hl. Lanze im Kern eine aus Eisen geschmiedete, typisch karolingische Flügellanze mit schmalen, spitzovalem »Weidenblatt«, einer schlanken Tülle mit Furchenverzierung sowie zwei kurzen angeschweißten Flügeln mit waagerechter Oberkante und bogenförmiger Unterkante ist, die am unteren Ende mit zwei Nägeln am hölzernen Lanzenschaft befestigt war (Abb. 3)²⁰. Sie hatte ursprünglich eine Gesamtlänge von 49,5 cm, die durch einen später angesetzten Schafttring auf 51,1 cm vergrößert wurde, ein max. 5,1 cm breites Lanzenblatt, zwei Flügel von insgesamt 7,8 cm Breite und einen

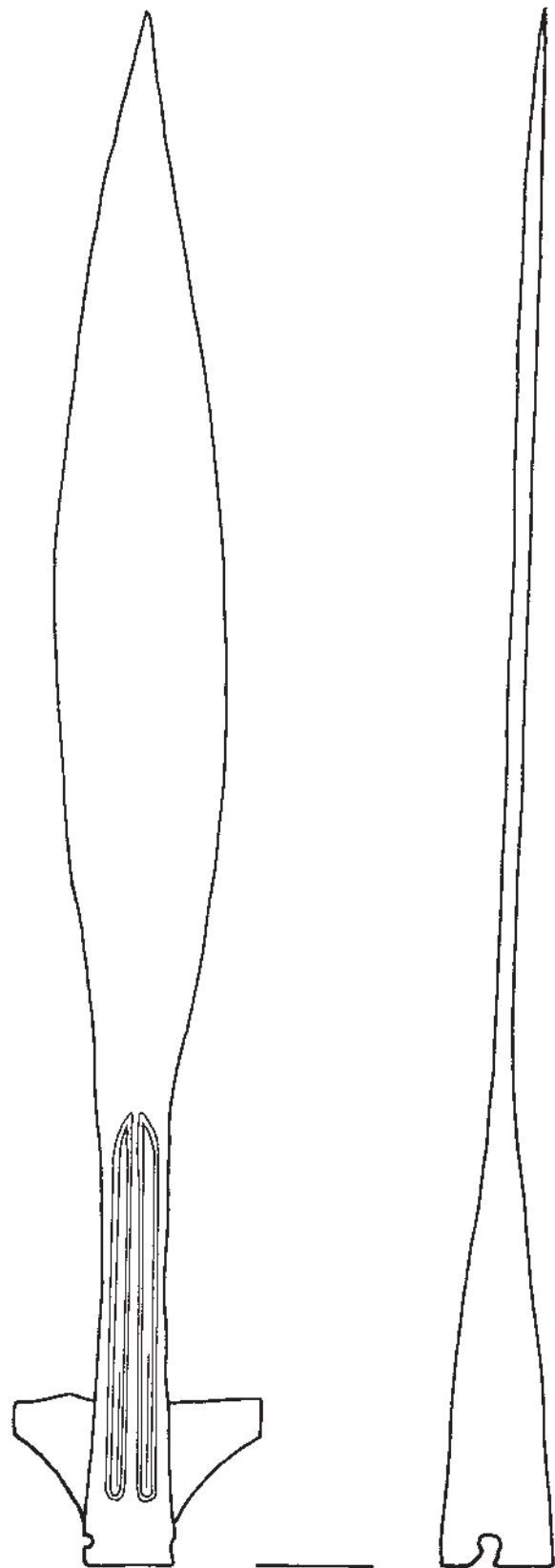


Abb. 3 Ursprüngliche Form der Hl. Lanze: eiserne Flügellanze, deren Tülle mit Furchen verziert ist. Spätes 8. Jahrhundert (Phase 1). – (Zeichnung B. Lethmayer, Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Wien; nach Szameit 2005). – L. 49,5 cm.

¹⁸ Kirchweyer 2005a.

¹⁹ Szameit 2005, 145 ff. Abb. 1. – Mehofer/Leusch/Bühler 2005, 169 ff. Abb. 1-27.

²⁰ Szameit 2005, 145 ff. Abb. 1.

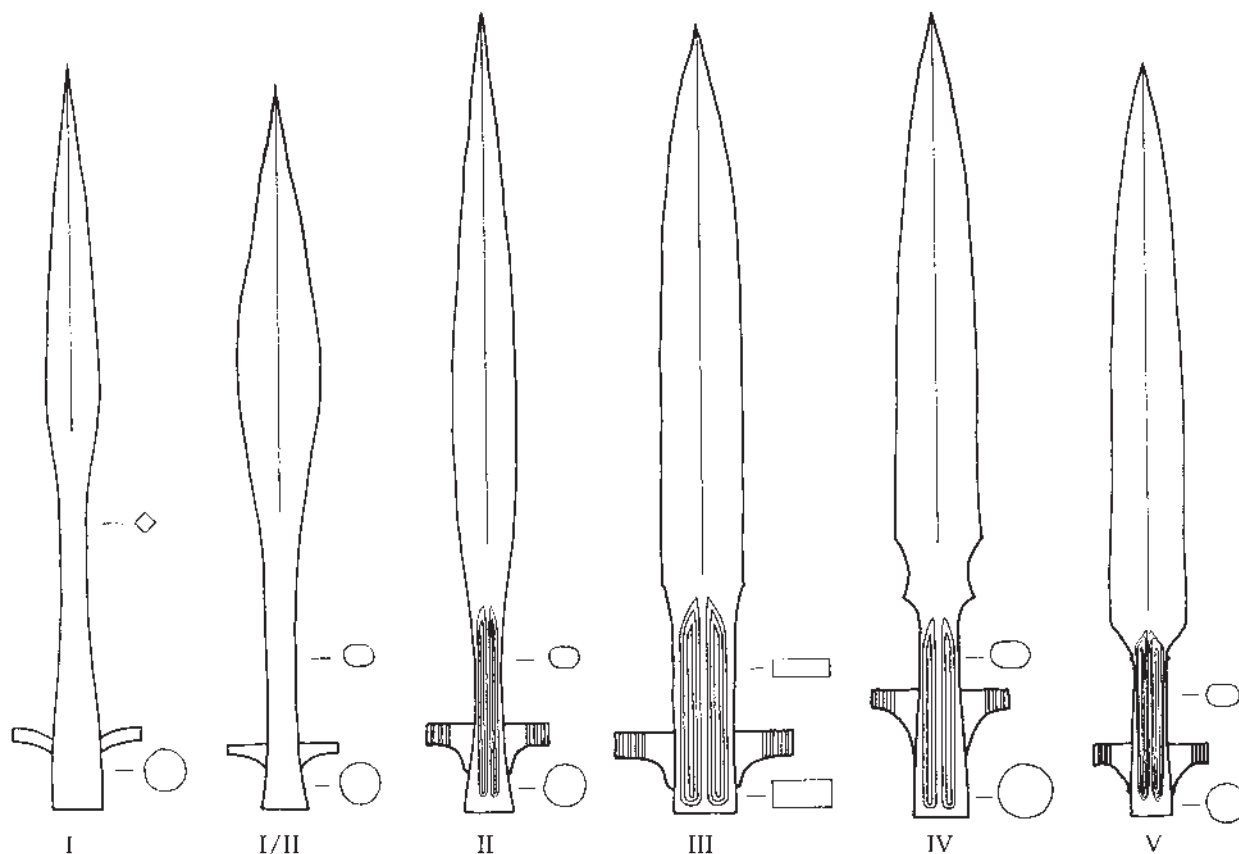


Abb. 4 Typologie der Flügellanzen vom späten 7. bis zum 9./10. Jahrhundert (nach Westphal 2002; Szameit 2005). – Typ I: Hakenlanze. – Typ I/II: frühe Form der Flügellanze. – Typ II: voll entwickelte Flügellanze. – Typ III: mit massiverem Aufbau und weiter spannenden Flügeln. – Typ IV: mit einer durch zwei konkave Ausschnitte betonten Umbruchzone an der Schulter. – Typ V: Endpunkt der Entwicklung der klassischen Flügellanze. – (Zeichnung B. Lethmayer, Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Wien; nach Szameit 2005).

äußeren Tüllendurchmesser von 2,4 cm²¹. Die Flügel sind nicht mehr gleich breit, weil der linke Flügel nachträglich um einen schmalen Eisenstreifen von 9,0 × 2,0 mm Größe verkürzt wurde²². Auch an der Spitze des Lanzenblattes ist eine Fehlstelle erkennbar, wo Späne abgefeilt worden sein könnten, um Partikel der »Passionsreliquie« zu gewinnen²³.

Alle Eisenteile – mit Ausnahme des später angeschweißten Tüllendrings – bestehen aus identischem Eisen, nämlich aus Schmiedeeisen mit Schlackeneinschlüssen sowie natürlichen Verunreinigungen²⁴. Das bedeutet aber keineswegs, dass alle Einzelteile zur selben Zeit und am selben Ort hergestellt worden sein müssen, weil die chemische Zusammensetzung von Eisen nur höchst selten Unterschiede aufweist²⁵. Das verwendete Eisenerz könnte zudem ganz verschiedenen Lagerstätten entstammen.

Die These A. Müllners, dass die Hl. Lanze ein hochwertiges Qualitätsprodukt aus Siegerländer Stahl darstelle²⁶, wurde widerlegt. Nach der Einschätzung von E. Szameit zählt die Flügellanze aufgrund ihrer Materialbeschaffenheit durchaus nicht zu den Spitzenerzeugnissen damaliger Schmiedetechnik, sondern eher zu den durchschnittlichen Werkstücken²⁷.

²¹ Paulsen 1969, 302 ff. – Mehofer/Leusch/Bühler 2005, 170 f.

²² Ebenda 181.

²³ Ebenda 170.

²⁴ Schreiner/Desnica/Jembrih-Simbürger 2005, 205.

²⁵ Für ihre freundlichen Hinweise danke ich der Diplomineralogin Dr. Susanne Greiff (RGZM) und dem Restaurator Rüdiger Lehnert (RGZM) sehr herzlich.

²⁶ Müllner 1914, 116 f.

²⁷ Szameit 2005, 164.



Abb. 5 Rom, Triklinium des Lateran. Verlorenes Mosaik von 799/800, auf dem der thronende hl. Petrus dem Papst Leo III. das Pallium und dem knienden König Karl die Fahnenlanze Roms (*Vexillum Romae*) übergibt. Kolorierte Federzeichnung von A. Ciacconio, um 1595. – (Nach Luchterhandt 1999).

Innerhalb der langen Entwicklungsreihe von Flügellanzen, die H. Westphal aufgezeigt hat, kann man die Hl. Lanze relativ früh ansetzen²⁸. Aufgrund ihrer Form und Proportion entspricht sie Westphals »Typ II« (Abb. 4), der überwiegend in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts und bis in das frühe 9. Jahrhundert

²⁸ Westphal 2002, 257 f. 264 Textfig. 6, II.

hinein, also zur Regierungszeit Karls des Großen (768-814), gebräuchlich war²⁹. Die allermeisten Flügellanzen dieses Typs sind zwar nur Einzelstücke, die häufig aus Flüssen stammen, doch wird ihre Datierung durch mehrere Grabfunde in Österreich³⁰ sowie durch das münzdatierte Kriegergrab von Borne (prov. Overijssel/NL) mit 16 Denaren Karls des Großen (vergraben 790/794)³¹ abgesichert.

Wegen ihres relativ langen Blattes und geringen Tüllendurchmessers kann die Hl. Lanze keine sogenannte Saufeder für die Eberjagd, sondern nur eine Reiterwaffe gewesen sein³². Sie ist aber nie im Kampf eingesetzt worden, da ihr Blatt keine Scharten aufweist³³. Vielmehr deuten die stark verschliffenen Flachseiten ihrer Tülle darauf hin, dass sie als Fahnenlanze³⁴ gedient hatte.

Als Flügellanze von durchschnittlicher Qualität ist sie sicher nicht von den spezialisierten Waffenschmieden des Königs hergestellt worden und deshalb auch keinesfalls Karls eigene Königslanze³⁵ gewesen. Man darf vielmehr davon ausgehen, dass sie das Geschenk einer bedeutenden Persönlichkeit aus einem anderen Land gewesen war. Womöglich ist sie sogar jene Fahnenlanze der Stadt Rom, die König Karl der Große 796 von Papst Leo III. in Rom erhalten hatte und auf dem zerstörten Trikliniumsmosaik im Lateranspalast von 799/800 dargestellt worden war (**Abb. 5**)³⁶. Mit jener Lanze, die der Patriarch von Jerusalem Kaiser Karl dem Großen im Jahre 800 zugesandt haben soll³⁷, kann sie dagegen nicht identisch sein, weil im Kalifat der Abbasiden sicher keine typisch karolingischen Flügellanzen hergestellt worden sind.

Die Umarbeitung zur Passionsreliquie (Phase 2)

Zu einer bislang noch unbestimmten Zeit und an einem unbekanntem Ort ist diese schlichte Flügellanze der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts bis frühen 9. Jahrhunderts durch symbolische Nägel der Kreuzigung Jesu, die man in ihr Blatt einfügte, in eine Passionsreliquie verwandelt worden. Dazu wurde in der Mittelachse des Blattes zunächst ein langes, weidenblattförmiges Spitzoval ausgestemmt. Der Verdacht, dass diese Stelle – ebenso wie bei vielen anderen Flügellanzen der Karolingerzeit – ursprünglich damasziert gewesen sei³⁸, hat sich nicht bestätigt. Da das Lanzenblatt beim Ausstemmen im unteren Bereich der rechten Seite zerbrach, wurde die Bruchstelle durch das Aufschweißen eines Metallbandes repariert³⁹. Anschließend hat man in die ausgestemnte Öffnung einen symmetrischen, speziell für diese Öffnung geschmiedeten, sogenannten Knebelstift von 21,4 cm Länge und 1,5 cm Breite so eingepresst, dass er festsaß (**Abb. 6**). Durch diesen separaten Stift unterscheidet sich die Hl. Lanze sehr deutlich von den langobardischen Lanzenspitzen mit durchbrochenem Blatt und einer festen, durchlaufenden Mittelrippe⁴⁰, mit denen sie P. E. Schramm zu Unrecht verglichen hatte⁴¹.

Der eingesetzte »Knebelstift« endet in zwei lanzettförmigen Spitzen und besitzt ein verbreitertes Mittelstück, das oben und unten von je einer kleinen Scheibe eingerahmt wird. Es besteht aus drei kreuzförmigen Erweiterungen von 1,5 cm Breite mit je einem eintauschierbaren, gleicharmigen Messingkreuz und außerdem noch aus zwei kleinen, in seitliche Rillen eingefügten Eisenstiften mit daran sitzenden, paarigen Mond-

²⁹ Szameit 1987, 167-170. – Westphal 2002, 257 f. – Szameit 2005, 154 f. Abb. 8, II. – Eichert/Mehofer/Baier 2011, 145.

³⁰ Szameit 1987, 167 ff. Abb. 2-3.

³¹ Schulze-Dörrlamm 2012, 345 Abb. 4.

³² Steinacker 1999, 122 ff. – Szameit 2005, 147 ff.

³³ Szameit 2005, 165.

³⁴ Szameit 2005, 162. – Mehofer/Leusch/Bühler 2005, 181. – Zu den frühmittelalterlichen Fahnenlanzen allg.: Paulsen 1967, 115 ff. Abb. 58.

³⁵ Paulsen 1956, 268 Abb. 143a.

³⁶ Schramm 1983, 151 Nr. 7e Taf. 279e. – Luchterhandt 1999, Nr. II.10. – Szameit 2005, 162 Abb. 13.

³⁷ Schwineköper 1981, 203. 294. – Borgolte 1976, 185. – Worm 2000, 185.

³⁸ Sachse 1989, 26 f.

³⁹ Paulsen 1969, 305. – Szameit 2005, 145. – Mehofer/Leusch/Bühler 2005, 172 Abb. 1. 3.

⁴⁰ Zur Datierung, Verbreitung und Funktion der Lanzen mit durchbrochenem Blatt vgl.: Will 2007, 187 ff. Abb. 3. 5 (Verbreitungskarte).

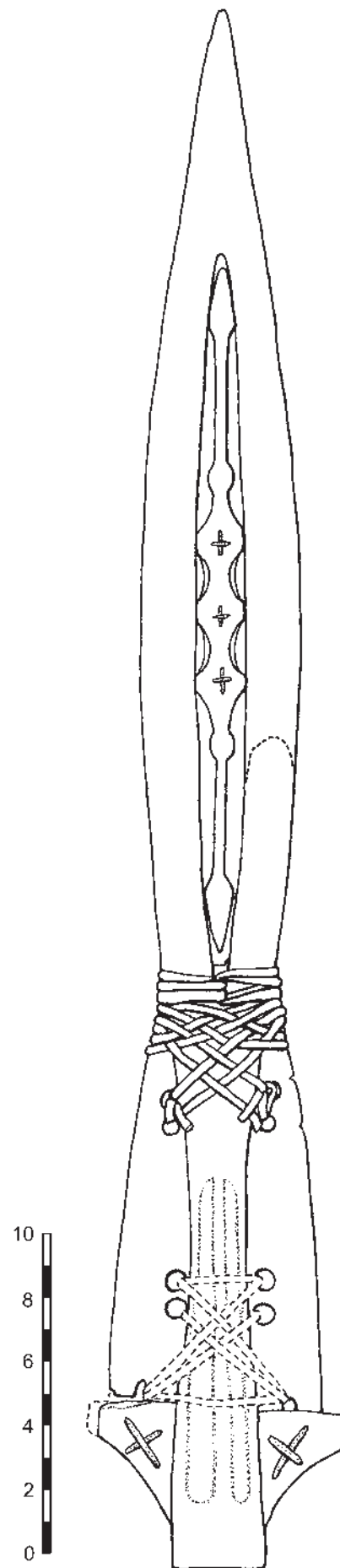
⁴¹ Schramm 1955, 530 Abb. 13. – Szameit 2005, 164.

Abb. 6 Zustand der Hl. Lanze nach ihrer Umgestaltung zur Passionsreliquie durch die Einarbeitung des Kreuznagelstifts, die Anbindung der zwei Seitenklingen mittels Lederriemchen und die Eintauschierung von Messingkreuzen (Phase 2). – (Zeichnung M. Weber, RGZM). – L. 49,5 cm.

sicheln. Diese füllen die bogenförmigen Segmente an den Seiten des Mittelstücks nicht ganz aus, sind überdies etwas drehbar sowie ein wenig nach oben und unten zu verschieben⁴². Sie dienten nachweislich nicht zur zusätzlichen Halterung des eingepressten Knebelstifts und müssen daher eine andere Funktion gehabt haben (s. S. 723).

In weiteren Arbeitsgängen hat man die Hl. Lanze nicht nur überschliffen, sondern in ihren »Knebelstift« und in die Schauseiten ihrer Flügel auch noch kleine Kreuze aus Messingdrähten⁴³ eintauschiert. Auf ihren Breitseiten trug sie jeweils fünf dieser deutlich sichtbaren, gleicharmigen Kreuze, und zwar auf dem »Knebelstift« je drei stehende Kreuze⁴⁴ und auf den Flügeln zwei Andreaskreuze. Wahrscheinlich sollten die fünf Messingkreuze jeder Seite auf die fünf Wunden des Gekreuzigten verweisen. So dürften die drei Kreuze des »Knebelstifts« die zwei Nagellöcher in den Händen sowie den Lanzenstich in der Seite Jesu symbolisieren und die zwei Andreaskreuze auf den Lanzenflügeln die Nagellöcher in beiden Füßen.

Durch diese auffälligen Tauschierungen unterscheidet sich die Hl. Lanze von allen anderen, bisher bekannten Flügellanzen der Karolingerzeit⁴⁵. Nur bei ihren ältesten Vorläufern, den spätrömischen Lanzen mit Aufhaltern, die als Prunklanzen von Würdenträgern gelten, lassen sich ebenfalls tauschierte Ornamente nachweisen⁴⁶. Eindrucksvollstes Beispiel dafür ist eine Lanze des 5. Jahrhunderts aus dem gestörten Kriegergrab 1004 des Reihengräberfeldes von Cutry (dép. Meurthe-et Moselle/F), die mit Einlagen aus dreifarbigem Buntmetall, einer lateinischen Inschrift aus Silberfäden sowie zwei Aufhaltern in Gestalt bronzener Löwenköpfe verziert wurde (Abb. 7)⁴⁷. Im Gegensatz zum üppigen Dekor dieser spätrömischen



⁴² Mehofer/Leusch/Bühler 2005, 174 Abb. 9.

⁴³ Dass die eintauschierten Kreuze nicht aus Gold, sondern aus Messing bestehen, hat als Erster H. Malissa nachgewiesen (Malissa 1974, 348).

⁴⁴ Das unterste Messingkreuz des Knebelstifts auf der Vorderseite der Lanze ist ausgefallen (Hauck 1974, 323 Anm. 189).

⁴⁵ Derzeit ist unklar, ob die Flügellanze vom Typ II aus Traun (Bz. Linz-Land) in Oberösterreich, deren Vertikalrillen an den Flügelenden noch Einlagen aus Buntmetall (Kupfer) enthielten (Szameit 1987, 158 Abb. 2, 2), nur ein seltenes Einzelstück oder das erste von vielen Exemplaren mit demselben Dekor darstellt.

⁴⁶ Eine Zusammenstellung solcher tauschierten Lanzen findet sich bei Szameit 2005, 148 Anm. 17. – Dass Lanzen mit Aufhaltern sogar zu den Insignien spätrömischer Kaiser zählten, beweist der Holzkasten mit mehreren Lanzenspitzen und drei Zeptern, den Kaiser Maxentius im frühen 4. Jh. auf dem Palatin in Rom vergraben ließ (Panella 2012, 210 ff.).

⁴⁷ Legoux 2005, 84. 349 Taf. 7. 171.

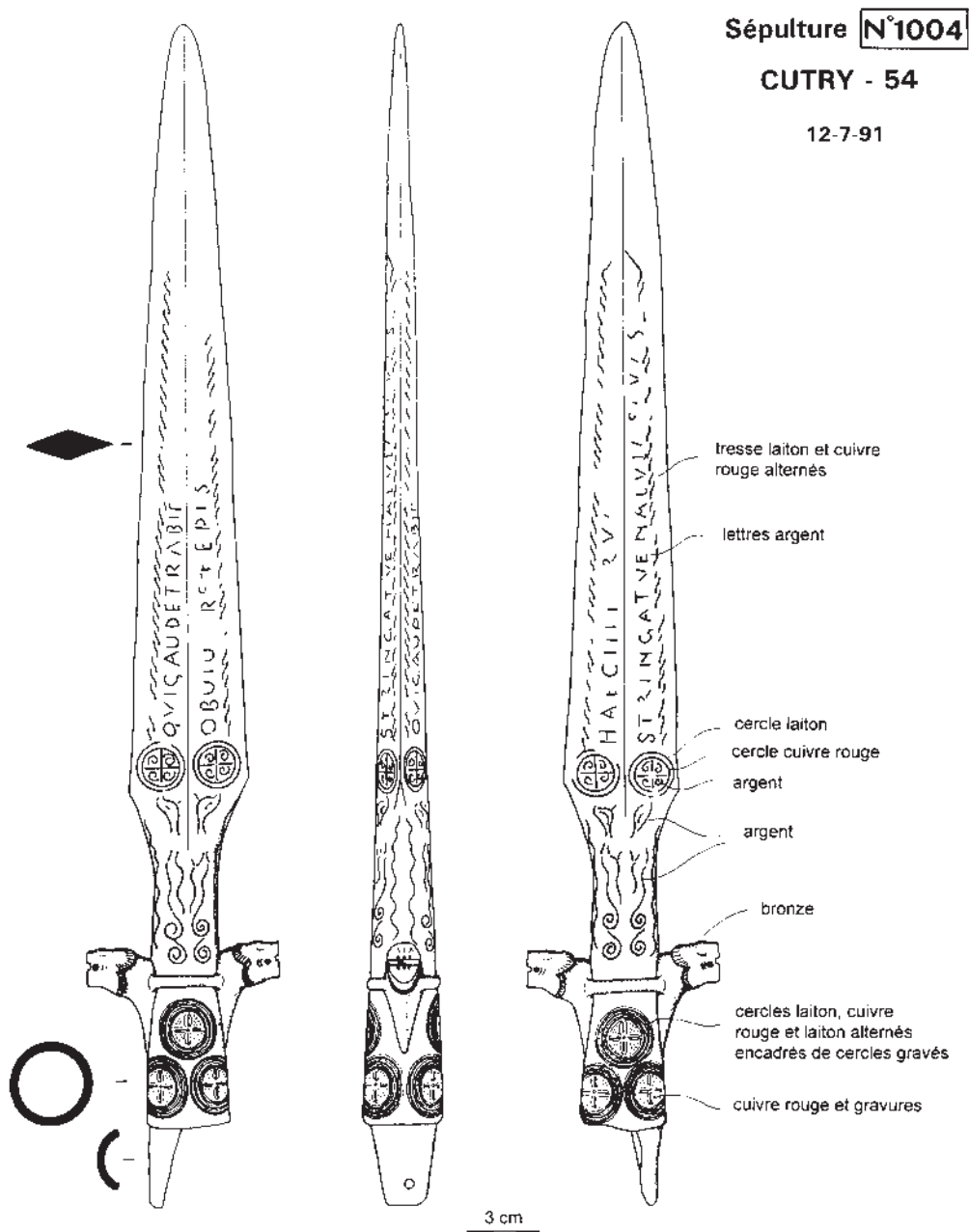


Abb. 7 Cutry (départ. Meurthe-et-Moselle/F). Reich tauschierte Prunklanze des 5. Jahrhunderts aus dem gestörten Kriegergrab 1004 des merowingerzeitlichen Gräberfeldes. – (Nach Legoux 2005). – L. 45 cm.

Prunkwaffe sollten die kleinen Messingkreuze der Hl. Lanze natürlich nicht auf den Rang ihres jeweiligen Besitzers hinweisen, sondern sie als Passionsreliquie kennzeichnen.

An beide Seiten der schlanken Lanzentülle sind zwei unverzierte Eisenklingen (L. 12,2 bzw. 13,2 cm) mit schmalen Lederbändchen angebunden, die mit ihrem breiten, stumpfen Ende in eine Furche auf der Oberkante der Flügel gesetzt worden sind⁴⁸. Die nach außen gerichteten, leicht schartigen Schneiden verlängern das Lanzenblatt nicht nur, sondern verleihen ihm zugleich die eigenartige Form eines Dolches mit

⁴⁸ Paulsen 1969, 308 Abb. 5, 6-7. – Mehofer/Leusch/Bühler 2005, 171.

Abb. 8 Zustand der Hl. Lanze nach der Abschrotung des unteren Kreuznagelstifts (Partikelentnahme) und Bruch des Lanzenblattes (Phase 3). – (Zeichnung KHM, Wien; nach Paulsen 1969). – L. 51,1 cm.

kurzem Heft und geschweiftem Blatt, die noch zu deuten sein wird (s. S. 730 f.).

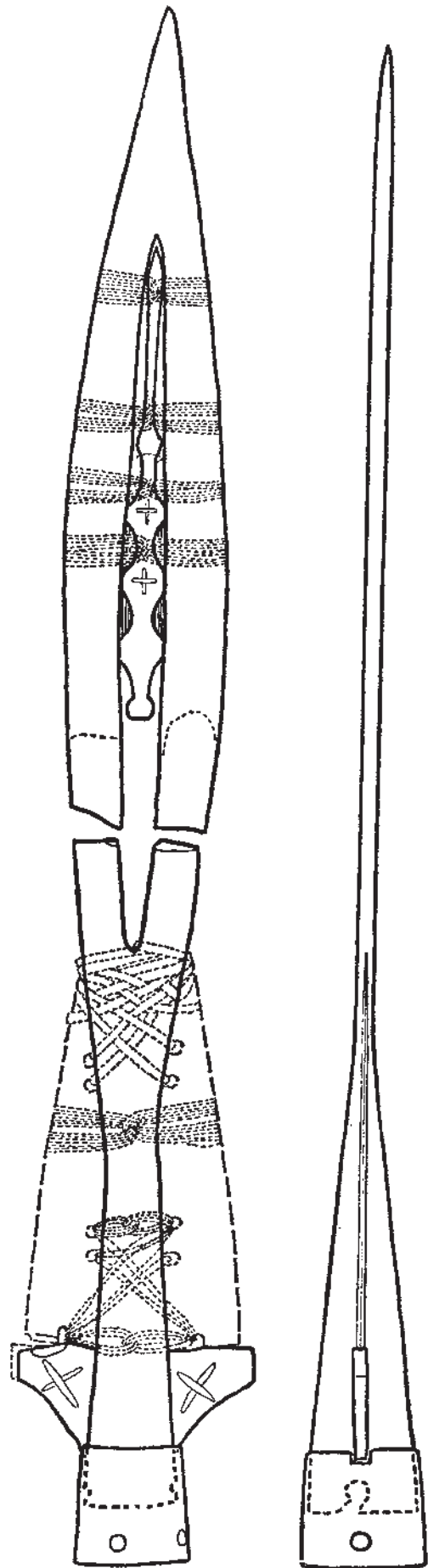
Wann man diese Klingen angebracht hat, ist aus der Art ihrer Befestigung zu erschließen. Den großen, runden Löchern in ihrem unteren Teil zufolge waren die Klingen ursprünglich nicht mit dünnen Silberdrähten, sondern ebenso mit Lederbändchen festgebunden, wie es ihre Spitzen noch heute sind⁴⁹. Da diese noch erhaltenen Lederriemchen schon von der ältesten Eisenmanschette des späten 10. Jahrhunderts überdeckt wurden, müssen sie aus deutlich älterer Zeit stammen. Immerhin hat auch schon Liutprand von Cremona (um 958/962) bei seiner Lanzenbeschreibung die Existenz der beiden Seitenklingen bezeugt. Sie dürften deshalb gleichzeitig mit dem Kreuznagelstift an der Hl. Lanze befestigt worden sein.

Die Entnahme einer Partikel des Kreuznagelstifts und die Reparatur des zerbrochenen Lanzenblattes (Phase 3)

Zu einem Zeitpunkt, der zwar nicht überliefert, aber halbwegs einzugrenzen ist, wurde dem symmetrischen »Knebelstift« bzw. der Kreuznagelreliquie von 21,4 cm Länge eine große Partikel entnommen, indem man die 6 cm lange, untere Spitze abschrotete (**Abb. 8**). Diese Reliquienteilung führte mutmaßlich zum Bruch des Lanzenblattes, das stellenweise grobe Schlackeneinschlüsse enthält und wohl längst spröde geworden war⁵⁰. Insbesondere dann, wenn das Blatt etwas hin und her gebogen wurde, um die untere Spitze des fest eingepressten Stifts herauslösen zu können, dürfte es in diesem Bereich zerbrochen sein. Infolge dieses schweren Eingriffs saß der Rest des Knebelstifts (L. 15,3 cm) nicht mehr fest, sodass er mit dünnen Lederbändchen am Blatt festgebunden werden musste.

⁴⁹ Mehofer/Leusch/Bühler 2005, 175 f.

⁵⁰ Ebenda 180. – Da Restaurator Uwe Herz (RGZM) auf den veröffentlichten Fotos keine Spuren mechanischer Einwirkungen feststellen konnte, sieht er die Sprödigkeit des Schmiedeeisens als Hauptursache für den Bruch des Lanzenblattes an.



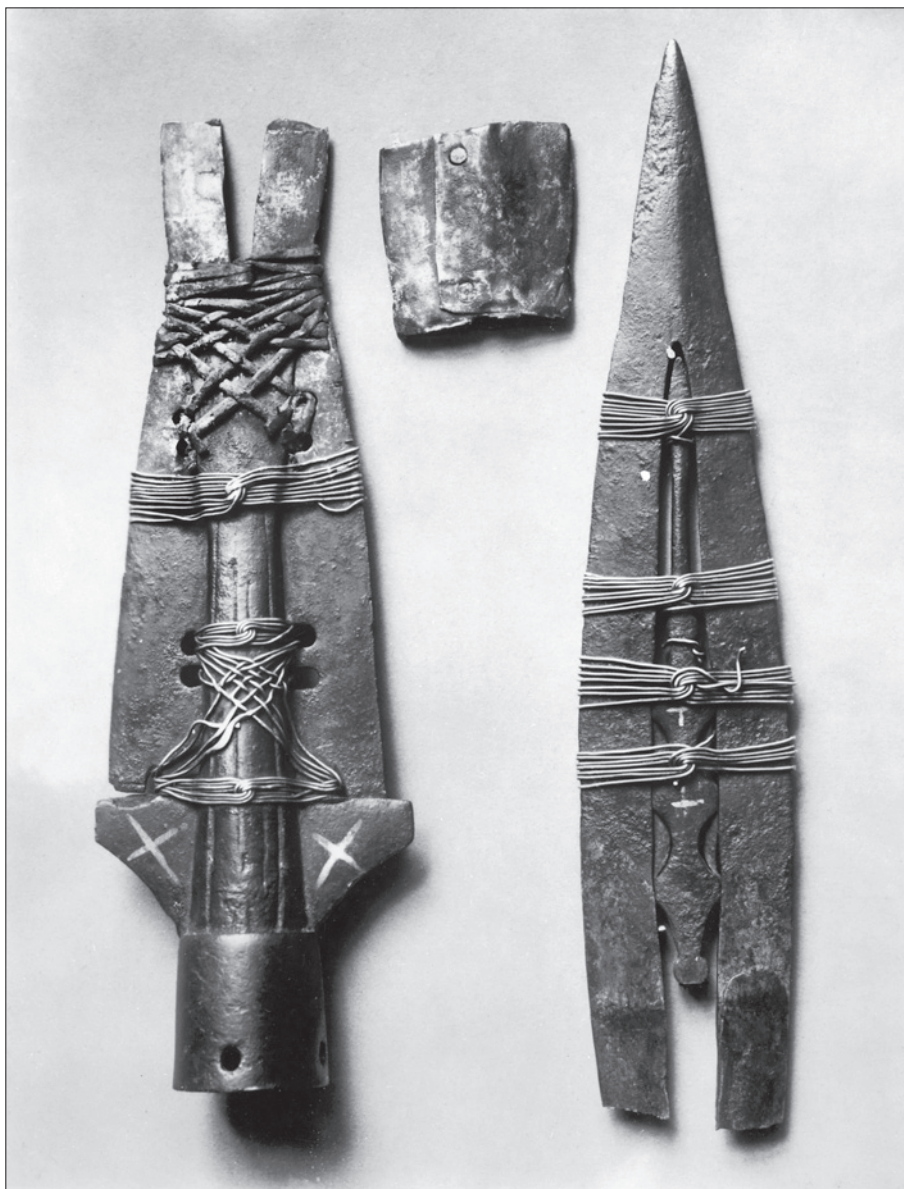


Abb. 9 Die Hl. Lanze nach ihrer Zerlegung (1924) mit dem Rest ihrer ältesten Manschette aus Eisenblech. – (Foto KHM, Wien).

Die Bruchstelle des Lanzenblattes und das fehlende Endstück der Nagelreliquie wurden zunächst mit einer schlichten Manschette aus Eisenblech bedeckt, die ursprünglich wohl länger, an der Oberkante geschweift und wahrscheinlich vergoldet⁵¹ war. Ihr stark verkürzter Rest ist auf einem Schwarz-Weiß-Foto aus dem Jahre 1924 (**Abb. 9**) zu sehen⁵² und zeichnet sich auf einem neuen Röntgenfoto als heller Querstreifen unter der erheblich längeren Silberblechmanschette ab⁵³. Damals hat man außerdem die ausgerissene Tüllenmündung durch einen angeschweißten Eisenring mit vier Nagellöchern verstärkt⁵⁴, der die Lanze auf nunmehr 51,0cm verlängerte. Die sichtbaren, alten Lederbändchen ließ Kaiser Heinrich IV. (1084-1105)

⁵¹ Darauf deutet die in Krakau erhaltene Nachbildung der Hl. Lanze aus dem Jahre 1000 hin (vgl. hier **Abb. 17**), deren eiserne Manschette man vergoldet hat (vgl. dazu auch Sprater 1942, 75).

⁵² Weixlgärtner 1926, Abb. 24. – Brackmann 1937, 295 Abb. 5. – Fillitz 1954, 54 Abb. 15. – Mehofer/Leusch/Bühler 2005, 177 Abb. 1.

⁵³ Schreiner/Desnica/Jembrih-Simbürger 2005, 193 Abb. 3.

⁵⁴ Paulsen 1969, 302. – Szameit 2005, 145.

durch Silberdrähte ersetzen und über die schlichte Eisenmanschette der Lanze eine längere Manschette aus Silberblech mit seiner vergoldeten Randumschrift legen (vgl. **Abb. 1, 1**)⁵⁵. Diese hat schließlich Kaiser Karl IV. (1346-1378) nach 1350 mit einer Manschette aus Goldblech bedecken lassen (vgl. **Abb. 2**)⁵⁶, die bis heute das Erscheinungsbild der Hl. Lanze prägt.

ZUR FORM UND SYMBOLIK DER KREUZNÄGEL IM LANZENBLATT

Unsere Kenntnisse über die Bedeutung des eigenartigen, sogenannten Knebelstifts im Lanzenblatt verdanken wir Liutprand von Cremona (um 920 bis vor 973), den Otto I. um 961 zum Bischof von Cremona berufen hatte. Er beschrieb die Hl. Lanze in seiner um 958/962 verfassten Schrift *Antapodosis* (Vergeltung) folgendermaßen⁵⁷: »Die Lanze war anders als die sonstigen Lanzen nach Art und Gestalt etwas Neues, insofern als das Eisen beiderseits der Mitte des Grates Öffnungen hat, und statt der kurzen seitwärts gerichteten Zweige (Pollices) erstreckten sich zwei sehr schöne Schneiden bis zum Abfall des Mittelgrates [...]. Und auf dem Dorn, den ich vorher Grat nannte, trug sie Kreuze aus den Nägeln, die durch die Hände und Füße unseres Herrn und Erlösers Jesu Christi geschlagen waren«⁵⁸.

In den letzten 100 Jahren hat die Suche nach den erwähnten Kreuznägeln zu ganz unterschiedlichen Ergebnissen geführt. A. Hofmeister äußerte 1908 den Verdacht, dass der in das Lanzenblatt eingepresste Stift aus zwei Nägeln mit aneinandergestellten Köpfen bestehen könnte⁵⁹. Schon bald danach setzte sich unter Wissenschaftlern aber die Auffassung durch, dass es sich bei den Kreuznägeln keinesfalls um den eingesetzten »Knebelstift« handeln könne. So vertrat A. Weixlgärtner 1926 die Meinung, dass eiserne Kreuznägeln als solche gar nicht vorhanden, sondern mit den eintauschierten »Goldkreuzen« identisch seien⁶⁰. Als Archäologe machte K. Böhner darauf aufmerksam, dass ihn der nachträglich verkürzte »Knebelstift« an eine frühmittelalterliche Schildfessel in Miniaturform erinnere⁶¹. P. E. Schramm ging diesem spontanen Hinweis zwar ernsthaft nach, musste aber letztlich doch einsehen, dass der kleine »Knebelstift« natürlich nie als Schildfessel gedient haben kann⁶². K. Hauck griff die These Weixlgärtners auf, wandelte sie jedoch insofern ab, als man zunächst Partikel eiserner Kreuznägeln in die Lanze eingeschmiedet und sie erst dann durch die Kreuze gekennzeichnet habe⁶³. Seine Auffassung wird bis heute von vielen Forschern geteilt⁶⁴. Nur E. Szameit sucht die von Liutprand erwähnten Kreuznägeln in jenen zwei kleinen, beweglichen Eisendrähten mit ihren Mondsicheln, die beim »Knebelstift« in den randlichen Rillen seines Mittelstücks sitzen⁶⁵.

Gegen die genannten Thesen sprechen vor allem zwei Argumente. Falls die eintauschierten Messingkreuze die gesuchten Kreuznägeln darstellen oder auch nur deren eingeschmiedete Partikel kennzeichnen sollten, hätte man das Blatt der Hl. Lanze aber weder mühsam ausstemmen noch einen kunstvoll gestalteten »Knebelstift« einsetzen müssen. Hinzu kommt, dass der symmetrische Eisenstift mit seinem verdickten, kreuzförmig gegliederten Mittelteil und seinen zwei gleich langen Enden mit lanzettförmigen Spitzen zwar

⁵⁵ Kirchweger 2005a, Taf. II; VII, 1-2.

⁵⁶ Ebenda Taf. I; VI, 1-2.

⁵⁷ Liutprand von Cremona, *Antapodosis* lib. IV, cap. 25, S. 118f. (abgedruckt bei Wolf 2005, 24).

⁵⁸ Übersetzung nach: Quellen zur Geschichte 1971, 429.

⁵⁹ Hofmeister 1908, 47 Anm. 1.

⁶⁰ Weixlgärtner 1926, 55f.

⁶¹ K. Böhner hat diesen Gedanken nie selbst veröffentlicht, sondern ist nur zitiert worden (Schramm 1955, 530; Hauck 1970, 171).

⁶² Schramm 1955, 532 Abb. 14. – Hauck 1970, 171. – Ein anschauliches Bild von der Größe und Machart eiserner Schildfesseln vermitteln z.B. die von Nerman abgebildeten Funde (Nerman 1969, Taf. 72, 641-643).

⁶³ Hauck 1974, 323.

⁶⁴ Trnek 1987, 160. – Trnek 1997, 13f. – Wolf 2005, 29. – Peter 2012, 551.

⁶⁵ Szameit 2005, 164. – Vom sog. Knebelstift wurden bei der Untersuchung in Wien weder eine detaillierte Aufsicht noch Querschnitte gezeichnet, sodass wichtige Details leider nicht zu erkennen sind.

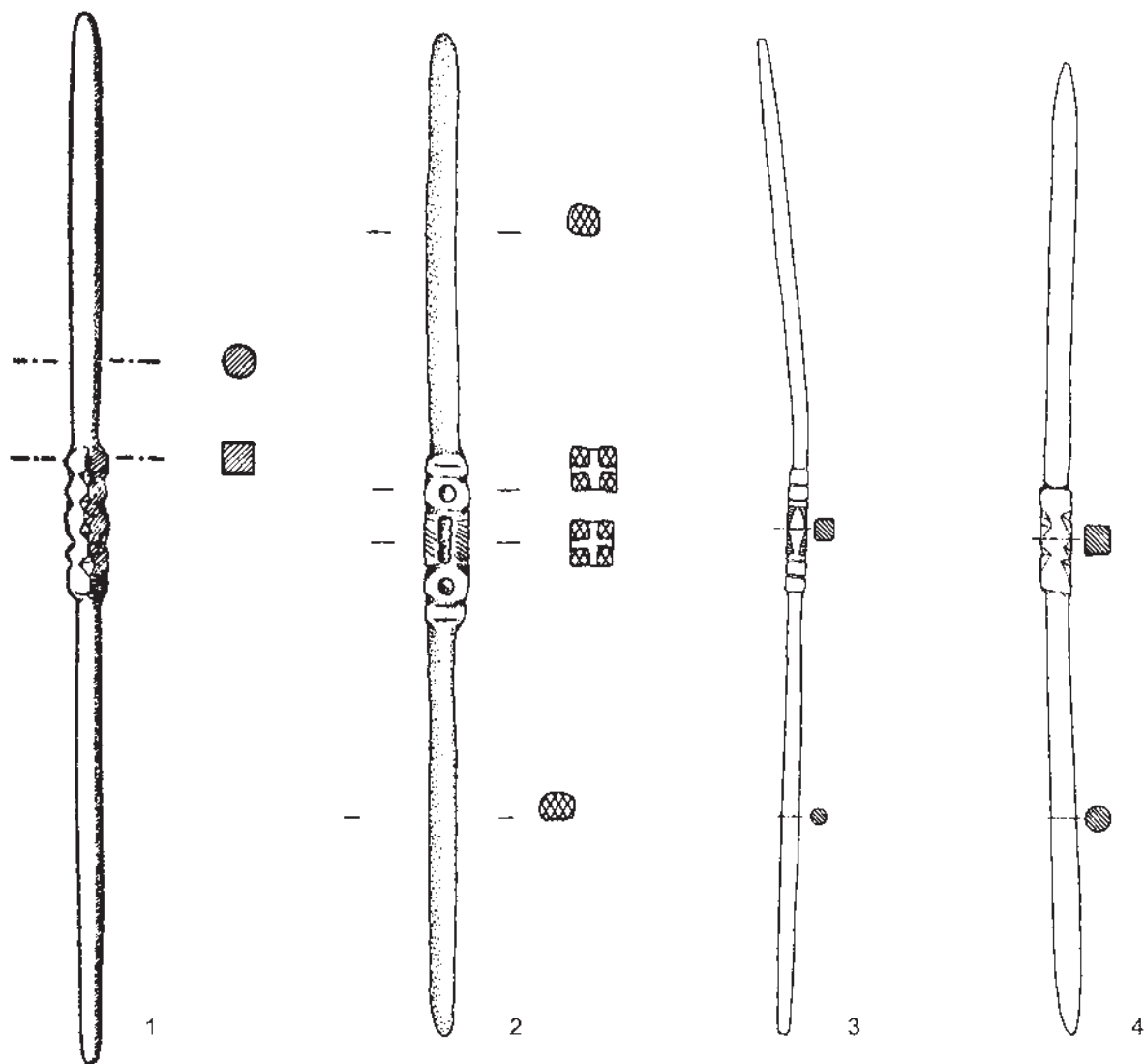


Abb. 10 Symmetrische Bronzesonden aus dem östlichen Mittelmeerraum: **1** Beth She'arim/IL, Halle G der Katakombe 1 (nach Mazar 1973). – **2** Nevé Ur/IL (nach Shalem 2002). – **3-4** Hama/SYR (nach Ploug/Oldenburg 1969). – M. 1:1.

keinem einzigen jener Nägel ähnelt, die nördlich der Alpen verbreitet waren, aber im Mittelalter dennoch insgesamt als Kreuznagel verehrt worden ist. Das beweist allein schon die Tatsache, dass ihm bei der Reliquienteilung (Phase 3) die untere Spitze abgenommen wurde, die kein Messingkreuz trug⁶⁶.

Die Suche nach den Kreuznägeln, die in das Blatt der Hl. Lanze eingearbeitet wurden, muss also mit einer Analyse des eingepressten »Knebelstifts« beginnen. Auf den ersten Blick scheint er den symmetrischen Bronzesonden mit verdickter Mitte zu ähneln, die während des frühen Mittelalters im Mittelmeerraum gebräuchlich waren und dort vermutlich als medizinische Instrumente dienten⁶⁷. Wie die Funde aus Beth She'arim (Israel), Neve (Israel) und Hama (Syrien) belegen (**Abb. 10**)⁶⁸, endeten solche gegossenen Sonden aber nicht in lanzettförmigen Spitzen und besaßen auch keine verdickte Mitte in Gestalt von drei gleich-

⁶⁶ Schulze-Dörrlamm 2010, 107.

⁶⁷ Borobia Melendo 1993, 46f. – Schulze-Dörrlamm 2010, 107 Abb. 10. – Von den knebelförmigen Eisenpfeilspitzen mit verdickter Mitte aus spätbyzantinischer Zeit (Gaitzsch 2005, 198

Taf. 39, P.45-P.47) unterscheiden sich diese Geräte durch ihre Größe.

⁶⁸ Mazar 1973, 219 Abb. 25, 1. – Shalem 2002, 172 Abb. 20, 4. – Ploug/Oldenburg 1969, 64 Abb. 24, 6-7.

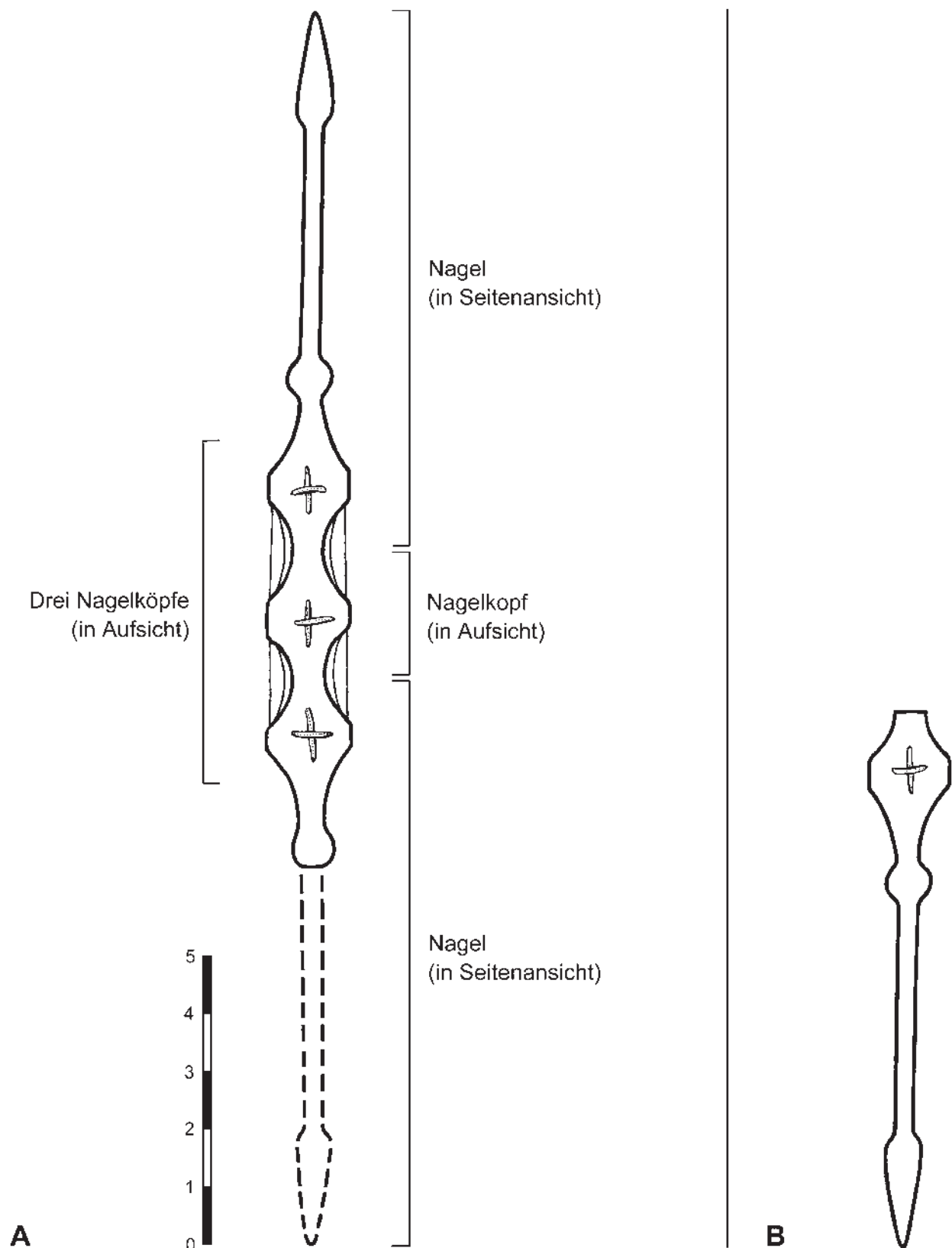


Abb. 11 **A** Rekonstruktion und Interpretation des symmetrischen Eisenstifts (Kreuznagelreliquie), der in das ausgestemmte Blatt der Hl. Lanze eingepresst wurde. L. 21,4cm. – **B** Detailzeichnung eines stilisierten Kreuznagels in Seitenansicht. L. 9,3cm. – (Zeichnung M. Weber, RGZM).

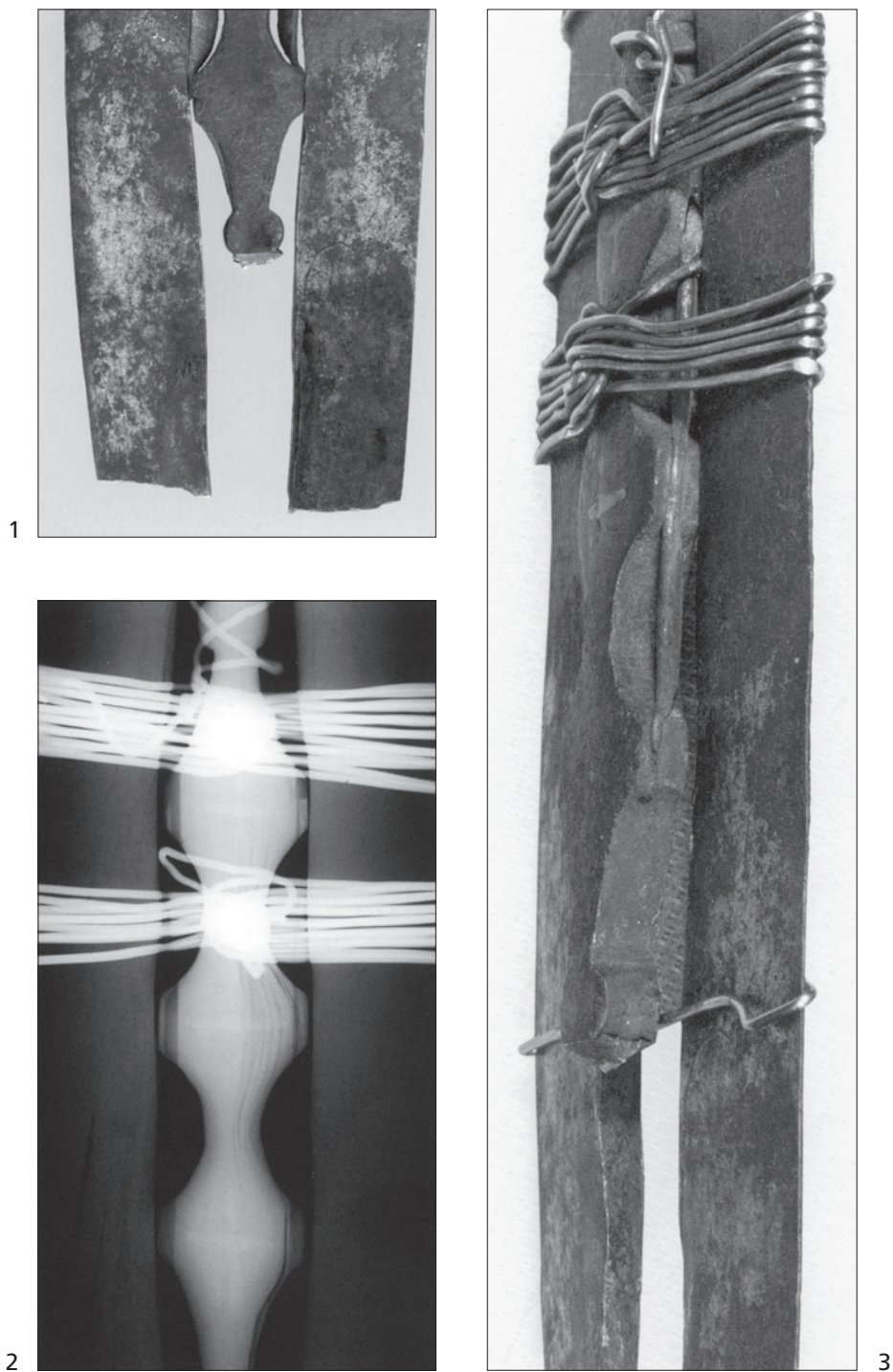


Abb. 12 Detailfotos vom Kreuznagelstift im Blatt der Hl. Lanze: **1** das untere Ende des verkürzten Stifts mit zwei erkennbaren Mond-sicheln. – **2** Röntgenfoto des Mittelstücks mit erkennbaren Nuten, in denen die zwei randlichen Drähte sitzen. – **3** Seitenansicht mit dem Draht, der in der Nut am rechten Rand des Kreuznagelstifts sitzt. – (Nach Mehofer/Leusch/Bühler 2005).

armigen Kreuzen derselben Größe. Deshalb kann der symmetrische Eisenstift in der Hl. Lanze mit Sicherheit keine dieser fremdartigen Sonden byzantinischer Provenienz gewesen sein. Vielmehr ist seine Passgenauigkeit der eindeutige Beweis dafür, dass man ihn eigens für die weidenblattförmige Aussparung im Blatt der karolingischen Flügellanze geschmiedet hatte.

Für die ungewöhnliche Form des sogenannten Knebelstifts gibt es eine naheliegende und sehr einfache Erklärung. Bei den drei kreuzverzierten, gleicharmigen Kreuzen seines Mittelstücks handelt es sich um die aneinandergereihten, kreuzförmigen Köpfe von drei symbolischen Hl. Nägeln (**Abb. 11A**)⁶⁹. Außerdem stellen die beiden äußeren kreuzförmigen Nagelköpfe gemeinsam mit der nach oben bzw. nach unten zeigenden Knebelspitze zwei vollständige Kreuznägeln in Seitenansicht von je 9,3 cm Länge dar⁷⁰, die einen dritten – nur von oben zu sehenden – kreuzförmigen Nagelkopf einrahmen. Diese Kreuznägeln gleichen echten Eisennägeln natürlich nicht (**Abb. 11B**), sondern sind lediglich Symbole. In ihrer Formgebung ähneln sie aber z. B. den karolingischen Schreibgriffeln mit einer Verdickung unter dem gekehrten Spatelkopf, wie z. B. dem Bronzegriffel vom Domplatz in Fulda⁷¹.

Mit den von Liutprand von Cremona erwähnten Kreuzen, die die Hl. Lanze auf ihrem Grat bzw. ihrem Dorn trug – »*Quae media in spina, cum lubum superibus nominavi, ex clavibus manibus pedibusque domini et redemptoris nostri Jesu Christi adfixis cruces habet*« (Kreuze aus Nägeln, die durch die Hände und Füße unseres Herrn und Erlösers geschlagen waren)⁷² –, waren also keineswegs die unsichtbaren, nur mit eintauscherten Messingkreuzen gekennzeichneten Nagelpartikel⁷³, sondern die drei kreuzverzierten, gleicharmigen Kreuze gemeint, aus denen das Mittelstück des symmetrischen Nagelstifts besteht.

In diesem Kontext haben auch die zwei eisernen Drahtstifte in den Nuten dieser stilisierten Kreuznägeln (**Abb. 12, 2-3**) einen Sinn, weil ihre vier paarigen Mondsicheln die drei Kreuznagelköpfe zu einer optischen Einheit zusammenfassen⁷⁴. Da sie deren bogenförmige Zwickel aber nicht ganz ausfüllen, sondern schmale Ritzen für den Lichteinfall frei lassen (**Abb. 12, 1**), bleiben die drei Nagelköpfe dennoch als Einzelne sichtbar. K. Hauck hielt diese eigenartigen Gebilde lediglich für Verzierungselemente in Durchbruchstechnik⁷⁵. Die winzigen Mondsicheln an den zwei Drahtstiften sitzen aber nicht fest, sondern können leicht gedreht und sogar in der Höhe etwas verschoben werden⁷⁶. Da sie mit erheblich mehr Aufwand konstruiert worden sind, als es für reine Dekorzwecke erforderlich gewesen wäre, müssen sie noch eine weitere Funktion gehabt haben. Am sinnvollsten scheint mir ein Zusammenhang der beweglichen, mondsichelförmigen »Klappen« mit der Luftströmung zu sein. Sollte etwa die Luft, die bei schnellem Ritt durch diese schmalen Ritzen des Kreuznagelstifts gepresst wurde, pfeifende oder heulende Töne hervorbringen, um die beeindruckende Wirkung der Hl. Lanze noch zu steigern? Natürlich ließe sich ein solcher Verdacht nur durch Experimente mit einer nachgeschmiedeten Lanzenkopie bestätigen.

ZUM ORT UND ZEITPUNKT DER UMARBEITUNG IN EINE PASSIONSRELIQUIE

Karolingische Flügellanzen vom Typ II (vgl. **Abb. 4**) waren in Europa während der zweiten Hälfte des 8. und des frühen 9. Jahrhunderts sehr weit verbreitet⁷⁷. Innerhalb dieses Lanzentyps gibt es Varianten, die außer einer Tülle mit typischer Furchenzier zusätzlich auch noch Vertikalrillen an den Flügellenden tragen und überdies ein Blatt mit damasziertem Grat besitzen, wie z. B. die hochwertige Lanze aus dem Längsee bei St. Georgen in Kärnten (**Abb. 13, 1**)⁷⁸.

⁶⁹ Schulze-Dörrlamm 2010, 107 Abb. 11.

⁷⁰ A. Hofmeister hatte dies also schon richtig erkannt (Hofmeister 1908, 47 Anm. 1).

⁷¹ Müller 1999, 39. – Schulze-Dörrlamm 2010, 107 Abb. 12. – Halm/Verse 2011, 48 Abb. 6.

⁷² Liutprand von Cremona, *Antapodosis* lib. IV, cap. 25. – Hauck 1974, 315.

⁷³ Hauck 1974, 323. – Trnek 1987, 160.

⁷⁴ Schulze-Dörrlamm 2010, 108.

⁷⁵ Hauck 1974, 322.

⁷⁶ Mehofer/Leusch/Bühler 2005, 174 Abb. 9.

⁷⁷ Westphal 2002, 250 ff. – Szameit 2005, 154 ff. – Eichert/Mehofer/Baier 2011, 145. – Zur Gesamtverbreitung und »Lebensdauer« von Flügellanzen vgl. auch Steuer 1995, 251 ff.

⁷⁸ Eichert/Mehofer/Baier 2011, 147 Abb. 2.

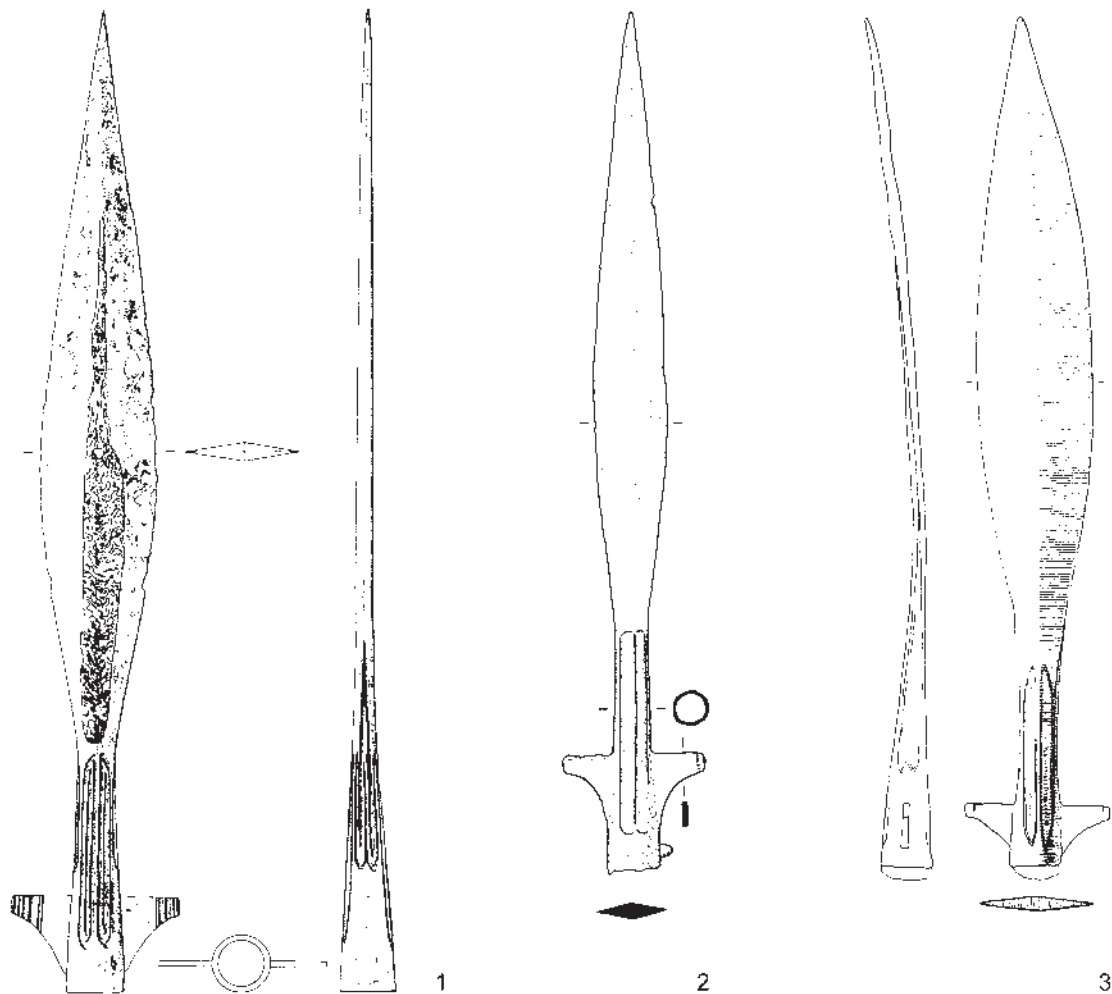


Abb. 13 Flügellanzentyp II mit Furchenzier auf der Tülle: **1** aus dem Längsee (Kärnten/A): Lanze mit damasziertem Blatt und Vertikalrillen auf den Flügelen. L. 52 cm (nach Eichert/Mehofer/Baier 2011). – **2** aus der Umgebung von Tournus (dép. Saône-et-Loire/F): Lanze ohne zusätzlichen Dekor. L. 45,8 cm (nach Bonnamour 1990). – **3** Dorestad (prov. Utrecht/NL): Lanze ohne zusätzlichen Dekor. L. 45,7 cm (nach Ypey 1982). – M. 1:4.

Die Hl. Lanze weist dagegen solche Besonderheiten erstaunlicherweise nicht auf. Da sie zu den eher durchschnittlichen Werkstücken zählt⁷⁹ und vermutlich ein Geschenk des Papstes gewesen war, stellt sich die Frage nach ihrem möglichen Herstellungsort. Eine spezielle Untersuchung der Frage, ob sie und die anderen, kaum verzierten Flügellanzentypen eventuell aus dem Mittelmeerraum – insbesondere aus Italien – stammen könnten, liegt bisher nicht vor. Generell sind karolingische Waffen, also auch die Lanzen damaliger Zeit, in den Mittelmeerländern extrem selten nachweisbar⁸⁰, weil sie dort nicht als Grabbeigaben verwendet worden und als Einzelstücke kaum zu entdecken sind. In nördlicheren Regionen hat man dagegen Flügellanzentyp II mit ähnlich sparsamer Verzierung schon recht zahlreich finden können, z. B. mehr-

⁷⁹ Szameit 2005, 164.

⁸⁰ Eine unverzierte Flügellanze vom Typ II stammt aus der Nähe von Granada in Südspanien (Åberg 1922, 226 Abb. 349) und

das stark beschädigte Exemplar in der Collezione Gorga vermutlich aus Rom oder seiner Umgebung (M. Ricci, s. v. Punta di Lancia. In: Kat. Rom 2001, 549 Nr. IV.10.45).

fach im Gebiet des ehemaligen Jugoslawien⁸¹, aber u. a. auch in Bayern⁸², der Nordwestschweiz⁸³, in Zentralfrankreich⁸⁴ oder in den Niederlanden⁸⁵ (Abb. 13, 2-3). Eine Verbreitungskarte aller Flügellanzen vom Typ II gibt es bisher zwar nicht, doch lässt allein schon die weite Streuung der genannten Fundorte erkennen, dass ihr sparsamer Dekor kein kleinräumiges Phänomen gewesen und deshalb auch nicht dafür geeignet ist, die Werkstatt der Hl. Lanze zu lokalisieren.

Die Frage, wann und wo diese Fahnenlanze in eine Passionsreliquie umgearbeitet worden ist, kann man aber anhand archäologischer Indizien gut beantworten. Den entscheidenden Hinweis liefern Form und Machart des eisernen Kreuznagelstifts, der in das Blatt der Hl. Lanze eingepresst wurde. Sein breites Mittelstück besteht aus drei zusammenhängenden, gleicharmigen Kreuzen, die sich als glatte Flächen über die tiefer liegenden, bogenförmigen Zwickel erheben (Abb. 14A). Diese werden durch kleine Mondsicheln, die an zwei seitlichen Drahtstiften sitzen, aber nicht ganz ausgefüllt, sodass schmale Schlitz freibleiben, die Licht hindurchscheinen lassen. Fundstücke mit ähnlichem Durchbruchdekor gibt es meines Wissens zwar nicht, doch findet man die besondere Art ihrer Kreuzornamentik auch bei einigen Schmuckobjekten aus der Karolingerzeit, die recht gut datierbar sind. Zu nennen wäre das Halbfabrikat einer Knopfriemenzunge aus Karlburg am Main (Lkr. Main-Spessart) mit zwei erhabenen, gleicharmigen Kreuzen, deren bogenförmige Zwickel mit stilisierten Tierornamenten im Tassilokelchstil des späten 8. bis frühen 9. Jahrhunderts verziert sind (Abb. 14B, 2)⁸⁶. Hinzu kommt ein bronzevergoldeter, ovaler Gürtelbeschlag aus einem Siedlungsbereich des großmährischen Fürstensitzes Mikulčice (okr. Hodonín/CZ; Abb. 14B, 1)⁸⁷, der mit einem erhabenen, lateinischen Kreuz verziert ist und aufgrund des Spiralrankendekors seiner bogenförmigen Zwickel von Lennartsson in die Stilgruppe III ihrer Phase I (800/810 bis um 850) eingestuft wird⁸⁸.

Das verbreiterte Mittelstück des Kreuznagelstifts entspricht in seiner Form den gleicharmigen, bronzenen Mantelfibeln der Gruppe VIII B vom Typ Destelbergen (nach Thörle), die während des 9. Jahrhunderts im Nordwesten des Karolingerreiches getragen wurden⁸⁹. Diese Fibeln bestehen ebenfalls aus je drei anein-

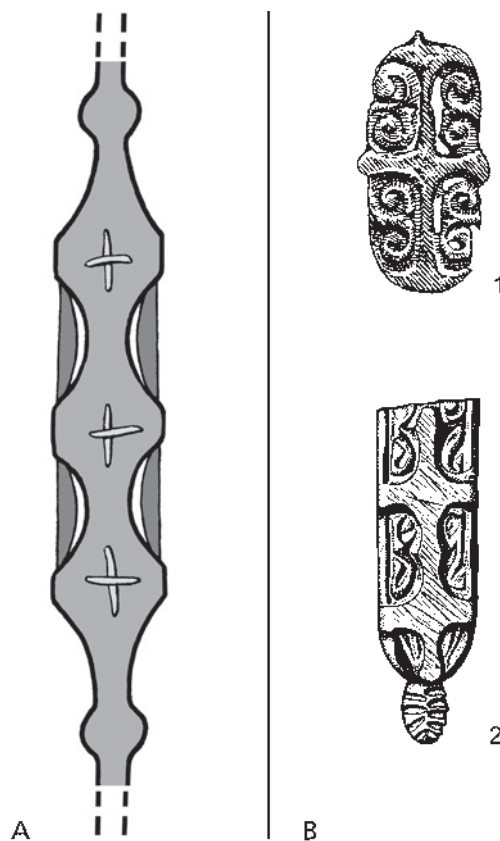


Abb. 14 **A** Das Mittelstück des eisernen Kreuznagelstifts im Blatt der Hl. Lanze: schematisierte Zeichnung der drei erhabenen, gleicharmigen Kreuze mit eintauschierten Kreuzchen aus Messingdraht sowie ihrer bogenförmigen Zwickel mit tiefer liegenden Mondsicheln und den sichelförmigen Durchbruchornamenten (Zeichnung M. Weber, RGZM). – **B** karolingische Kleinfunde aus Bronzeguss mit erhabenem Kreuzdekor und bogenförmigen, tiefer liegenden Zwickeln: **1** vergoldeter ovaler Gürtelbeschlag aus einem Siedlungsbereich des großmährischen Fürstensitzes Mikulčice (okr. Hodonín/CZ), erste Hälfte 9. Jahrhundert (nach Klanica 1965). – **2** Fragment des Halbfabrikats einer Knopfriemenzunge aus der Siedlung Karlburg am Main (Lkr. Main-Spessart), spätes 8. bis frühes 9. Jahrhundert (nach Ettel/Rödel 1992).

⁸¹ Vgl. die Flügellanzen aus der Ljubljana bei Rakovi Jelši in Slowenien (Varstvo Spomenikov 36, 1997, 259 Taf. 18, 3), aus der Cetina in Kroatien (Milošević 1999, 209 Abb. 8) sowie aus den Kriegergräbern von Žežena Donja bei Omiš in Kroatien und Morgojelo bei Capljina in der Herzegowina (Vinski 1983, 465 ff. Abb. 14, 2. 4). Eine Verbreitungskarte der bisher bekannten Flügellanzen aus Kroatien findet sich in den Prilozi Zagreb 21, 2004 (Sekelj Ivančan 2004, 111 Karte 2).

⁸² Vgl. die Flügellanze aus der Donau bei Regensburg (Wirth 2000, 90 Abb. 11, 5).

⁸³ Schwab 1973, 117 f. Abb. 151-152.

⁸⁴ Vgl. die Flügellanze aus der Umgebung von Tournus (départ. Saône-et-Lore/F; Bonnamour 1990, 164 Nr. 205 Abb. 135).

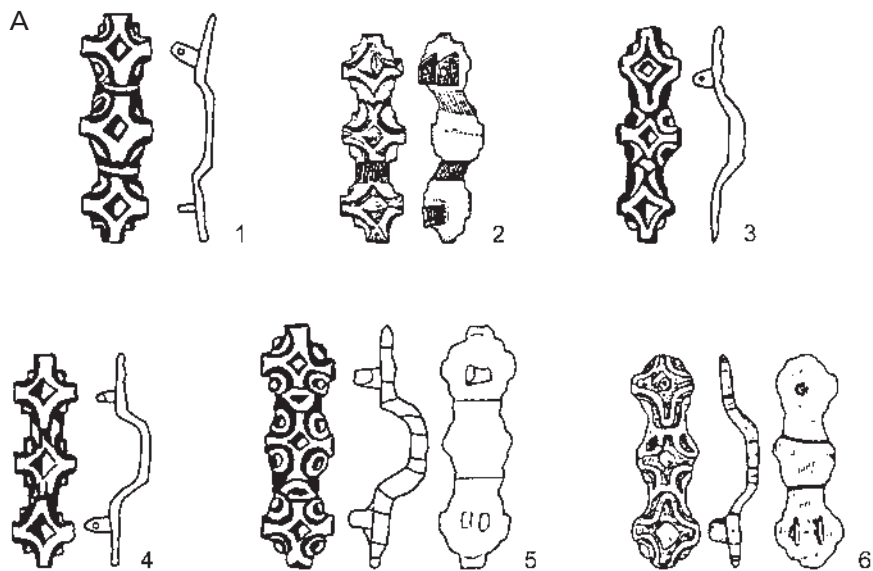
⁸⁵ Vgl. die Flügellanze aus Dorestad (prov. Utrecht/NL; Ypey 1982, 263 Nr. 25).

⁸⁶ Ettel/Rödel 1992, 314 Abb. 13, 3.

⁸⁷ Klanica 1965, 58 f. Taf. 24, 1.

⁸⁸ Lennartsson 1997/1998, 578 Nr. 134 Abb. 81, 134 Taf. 25, 7.

⁸⁹ Thörle 2001, 140 f. Taf. 38, 9-10. – Schulze-Dörrlamm 2010, 108 Abb. 13.



B

Abb. 15 A Gleicharmige Mantelfibeln des 9. Jahrhunderts vom Typ Destelbergen und ihre Varianten (nach Thörle 2001): **1-4** Domburg (prov. Zeeland/NL). – **5** Fundort unbekannt (British Museum London). – **6** Eccles (co. Kent/GB). – **B** Verbreitungskarte der gleicharmigen Mantelfibeln vom Typ Destelbergen (●) und ihrer Varianten (○): **1** Eccles (co. Kent/GB). – **2-7** Domburg (prov. Zeeland/NL). – **8** Destelbergen (prov. Ostflandern/B). – **9** Grevenbicht (prov. Limburg/NL). – **10** Namur (B). – **11** Trier (D).

andergereichten, gleicharmigen und erhabenen Kreuzen mit etwas niedriger liegenden Zwickeln (**Abb. 15A**). Ihre verblüffende Ähnlichkeit mit den drei Kreuznagelköpfen des sogenannten Knebelstifts ist ein wichtiges Indiz dafür, dass sie nach deren Vorbild gestaltet worden sind.

Während die Knopfriemenzunge aus Karlburg und der Gürtelbeschlag aus Mikulčice belegen, dass der Kreuznagelstift schon im frühen 9. Jahrhundert in das Blatt der Hl. Lanze eingefügt wurde, lässt das Verbreitungsbild der gleicharmigen Fibeln vom Typ Destelbergen Rückschlüsse auf den Ort zu, wo dies damals geschehen ist. Da derartige Fibeln von der Rheinmündung bis zur mittleren Mosel (**Abb. 15B**) zutage kamen⁹⁰, dürfte sich die Flügellanze mit dem eingesetzten Kreuznagel in diesem Teil des Karolingerreiches befunden haben. Zu denken wäre an eine der dortigen Pfalzen, insbesondere an die Kaiserpfalz Aachen, die im östlichen Randbereich des Verbreitungsgebietes dieser Fibeln lag⁹¹. Selbstverständlich gab es dort tüchtige Eisenschmiede, die eine Flügellanze jederzeit durch das Ausstemmen ihres Blattes und das Einsetzen einer passgenau geschmiedeten Nagelreliquie zur »Hl. Lanze« umarbeiten konnten. Ihr eiserner Kreuznagelstift aus symbolischen Nägeln bzw. drei kreuzförmigen Nagelköpfen, die mit eintauschierten Messingkreuzen verziert worden sind, war also keine jener Reliquien, die aus dem Heiligen Land oder aus Konstantinopel in den Westen gelangten, sondern ein karolingisches Kunstprodukt.

ZUR ENTNAHME DER KREUZNAGELPARTIKEL

Der Zeitpunkt, zu dem die untere, 6 cm lange Spitze des symmetrischen Kreuznagelstifts entfernt wurde, lässt sich ziemlich gut eingrenzen. Q. von Leitner, A. Hofmeister, P. E. Schramm und H. Fillitz vermuteten, dass die Partikel erst von Kaiser Karl IV. im mittleren 14. Jahrhundert für jenes Kreuznagelreliquiar entnommen worden sei, das später in den Prager Domschatz gelangte⁹². Der Eingriff ist aber auf jeden Fall schon vor 1084 anzusetzen, weil die vergoldete Silbermanschette, die Kaiser Heinrich IV. über die Bruchstelle des Lanzenblattes legen ließ, bereits zwei große, dreieckige Klammern zur Befestigung des verkürzten und dadurch locker gewordenen Nagelrests aufweist (vgl. **Abb. 1, 1**)⁹³. Da die umlaufende Stifterinschrift auf diese Löcher Rücksicht nimmt, müssen diese von Anfang an vorgesehen⁹⁴ und können nicht nachträglich angebracht worden sein. Auf ihre Gleichzeitigkeit weist auch die Tatsache hin, dass das Silber der dreieckigen Klammern mit dem der Manschette identisch ist⁹⁵.

Einen sicheren *terminus ante quem* für die vollzogene Reliquienteilung liefert eine Bamberger Miniatur, die um 1002 – also schon bald nach der Königskrönung Heinrichs II. in Mainz – gemalt⁹⁶, deren chronologische Bedeutung aber bisher kaum erkannt wurde. Sie zeigt den thronenden Heinrich II. zwischen seinen zwei Waffenträgern. Bei näherem Hinsehen ist zu erkennen, dass einer von ihnen außer dem Schild auch die Lanze des Königs in den Händen hält, deren Blatt im unteren Bereich mit einer goldglänzenden Manschette versehen (**Abb. 16**), also – trotz fehlender Flügel – mit der Hl. Lanze identisch ist⁹⁷. Demnach hatte schon ein Vorgänger Heinrichs II. die Spitze ihrer Kreuznagelreliquie entfernen lassen.

⁹⁰ Thörle 2001, 140ff. Fundliste 22 Verbreitungskarte 23. – Schulze-Dörrlamm 2010, 108 Abb. 14.

⁹¹ Schulze-Dörrlamm 2010, 108.

⁹² von Leitner 1870-1873, 57f. – Hofmeister 1908, 51 Anm. 3. – Schramm 1955, 530. – Fillitz 1954, 54. – Fillitz 1986, 167.

⁹³ Mehofer/Leusch/Bühler 2005, 177 Taf. II; VII, 1-2.

⁹⁴ Ebenda 177.

⁹⁵ Ebenda 182ff.

⁹⁶ Grodecki/Wormald/Taralon 1973, 418 Nr. 149 Abb. 149. – Keller 1985, 305ff. Abb. 53 Taf. XXIX. – Weinfurter 1999,

78 Abb. 4. – Suckale-Redlefsen 2002, 58. 270f. Abb. 31 Nr. 112.

⁹⁷ Eine zweite, viel bekanntere Miniatur des Bamberger Sakramentars zeigt die Königskrönung Heinrichs II., dem Christus die Krone und ein Engel die Hl. Lanze überreicht. Da diese in der edelsteinverzierten Schutzhülle dargestellt wurde, ist ihr Blatt mit der Kreuznagelreliquie nicht zu erkennen (Schramm 1983, Nr. 124 Taf. 376; Keller 1985, 306 Abb. 52 Taf. 28; Schulze-Dörrlamm 1991, 33 Abb. 6; Suckale-Redlefsen 2002, Kat. Nr. 112 Abb. 2, S. 17).



Abb. 16 Miniatur des thronenden Königs Heinrich II. zwischen seinen zwei Waffenträgern. Der Träger des Schildes hält in seiner rechten Hand die Hl. Lanze, deren goldglänzende Manschette deutlich zu erkennen ist. Sakramentar Heinrichs II. aus Regensburg, bald nach 1002. – München, Bayerische Staatsbibliothek Clm 44556 fol. 11v.



Abb. 18 Frauenstift Essen. Eiserner, vierkantiger Nagelrest mit verbogener Spitze aus dem Nagelreliquiar des mittleren 11. Jahrhunderts. Essen, Schatzkammer der Münsterkirche. – (Foto B. Falk, Essen). – L. 6 cm.

Abb. 17 Nachbildung der Hl. Lanze aus Eisen mit vergoldeter Manschette. Geschenk Ottos III. an den Polenherzog Boleslaw Chobry, um 999/1000. Krakau, Schatz der Kathedrale Johannes Paul II. – (Nach Dalewski 2000). – L. 50 cm; B. 7 cm.



Weit verbreiteter Auffassung nach muss die Partikel des Kreuznagelstifts vor dem Jahre 1000 entnommen worden sein, weil man sie in jene Nachbildung der Hl. Lanze eingesetzt habe, die Kaiser Otto III. auf seiner Reise zum Grab des hl. Märtyrers Adalbert († 997) in Gnesen, zu der er Ende 999 aufgebrochen war, dem polnischen Herzog Boleslav Chobry schenkte (**Abb. 17**)⁹⁸. Sie trägt bereits eine Kopie jener vergoldeten Eisenmanschette, mit der man die Hl. Lanze nach der Verkürzung ihres Kreuznagelstifts und dem Bruch ihres Blattes repariert hatte. Allerdings birgt die nachgeahmte Flügellanze, die im Krakauer Domschatz erhalten geblieben ist, nur einen ausgearbeiteten Nagel, also keine separate, echte Partikel vom Kreuznagelstift der Hl. Lanze⁹⁹. Das schließt aber nicht aus, dass man abgefeilte Partikel ihrer Blattspitze oder das fehlende Endstück ihres linken Flügels in die für Boleslav Chobry bestimmte Kopie eingeschmiedet hat.

Jedenfalls kann die untere Spitze des Kreuznagelstifts auch schon etwas früher entfernt und einer ganz anderen Person geschenkt worden sein. Unwillkürlich denkt man an die eiserne Nagelspitze im Kreuznagelreliquiar des Essener Münsterschatzes aus dem mittleren 11. Jahrhundert¹⁰⁰, weil sie mit 6 cm Länge und 0,5 cm Breite genau die Maße jener Spitze besitzt, die dem Kreuznagelstift der Hl. Lanze fehlt. Die gesuchte Empfängerin der Reliquie wäre dann Mathilde (973-1011), Äbtissin des Essener Frauenstifts, gewesen, weil sie als Enkelin Ottos I., Nichte Ottos II. und Cousine Ottos III. über engste Beziehungen zum liudolfingischen Kaiserhaus verfügte¹⁰¹. Allerdings lassen die mir vorliegenden Fotos¹⁰² erkennen, dass dieser völlig verrostete Nagelrest ohne Kopf und mit umgebogener Spitze (**Abb. 18**)¹⁰³ wegen seiner Scharfkantigkeit wohl kaum von dem

⁹⁸ Schramm 1955, 534. – Schramm/Mütherich 1962, 139 Nr. 62. – Trnek 1987, 159-164 Nr. 155. – Zur Reise Kaiser Ottos III. nach Gnesen vgl. Weinfurter 2012, 543.

⁹⁹ Weixlgärtner 1926, 54 Abb. 21. – Brackmann 1937, 295. – Sprater 1942, 71. – Schramm/Mütherich 1962, 152 Nr. 98. – Dalewski 2000, 908 Abb. 549.

¹⁰⁰ Vgl. Küppers/Mikat 1966, 67 ff. Taf. 20-31. – Eckenfels-Kunst 2008, 78 f. 267 f. Nr. 19. – Beuckers 2009, 80 f. Nr. 14.

¹⁰¹ Falk/von Hülsen-Esch 2011.

¹⁰² Bei Frau Dr. Birgitta Falk, Leiterin der Domschatzkammer in Essen, möchte ich mich herzlich für ihre Fotos der Nagelreliquie bedanken, die sie mir freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat.

¹⁰³ Schulze-Dörrlamm 2010, 110 Abb. 15.

abgerundeten und glatt polierten Kreuznagelstift im Blatt der Hl. Lanze stammen kann. Eine andere Partikel des Kreuznagelstifts von passender Größe, die ähnlich früh wie die Essener zu datieren wäre, kenne ich nicht¹⁰⁴. Auch wenn der oder die Empfänger/in des gesuchten Kreuznagelragments also weiterhin unbekannt bleibt, ist der Zeitpunkt seiner Entnahme spätestens im ausgehenden 10. Jahrhundert zu suchen.

ZU DEN GRÜNDEN FÜR DIE UMGESTALTUNG DES LANZENBLATTES

Das Blatt der Hl. Lanze ist mithilfe von zwei scharfen Eisenklingen (L. 12,2 bzw. 13,2 cm) verlängert worden¹⁰⁵, die dünner und (deshalb?) etwas schartig sind. Zu diesem Zweck arbeitete man in die Seiten der Lanzentülle und in die Oberkanten der Lanzenflügel zwar Rillen ein, verlötete die Klingen aber nicht, sondern beschränkte sich darauf, sie mit schmalen Lederriemchen anzubinden. Durch diese zwei seitlichen Klingen wurde das spitzovale Blatt der Flügellanze so verändert, dass es sich nach einer kräftigen Kehlung in seinem unteren Drittel stark nach außen verbreitert und mit seiner geraden Unterkante auf den zwei Lanzenflügeln wie auf der Parierstange eines Schwertes oder dem Heft eines Dolches sitzt.

Herkunft und Bedeutung dieser nur angebundener, also abnehmbaren schmalen Klingen mit schwachen Gebrauchsspuren (**Abb. 19**) sind unbekannt. Bisher hat man ihre Existenz auf unterschiedliche Weise zu erklären versucht. H. Fillitz deutete sie als ausgeschmiedete Eisenfragmente, die beim Ausstemmen des Lanzenblattes angefallen, also Reliquien gewesen und als solche wieder an der Hl. Lanze befestigt worden seien¹⁰⁶. Dagegen brachte H. Trnek die seitlichen Klingen mit der Verehrung des hl. Mauritius als Reichsheiligen in Verbindung¹⁰⁷, dem man die Hl. Lanze seit den Tagen Kaiser Konrads II. (1024-1037) lange Zeit zuzuschreiben pflegte. E. Szameit äußerte kürzlich den Verdacht, dass sie die überarbeiteten Schneiden eines anderen, womöglich römischen Lanzenblattes sein könnten¹⁰⁸. Dagegen lässt sich jedoch einwenden, dass die Karolinger sehr wahrscheinlich gar keine Eisenwaffen aus der Römerzeit besaßen, zumal diese längst verrostet und nicht mehr zu verwenden gewesen wären. Es ist aber nicht ganz auszuschließen, dass die zwei Seitenklingen von jener Reliquienlanze unbekanntem Typs – d. h. der im *Liber Pontificalis* erwähnten »*romphaea victoriae*« – stammen, die Papst Hadrian I. schon 774 Karl dem Großen in Rom geschenkt hatte¹⁰⁹. Deren Blatt hätte man allerdings nicht nur in zwei Hälften teilen, sondern auch besonders zurichten müssen, um sie der Hl. Lanze anpassen zu können.

P. Paulsen hatte die Klingen wegen ihrer Breite zunächst für die Reste einer anderen Lanze gehalten¹¹⁰, vertrat dann aber eine ganz neue These. In seiner Studie über die karolingischen Flügellanzen wies er darauf hin, dass die zwei dünnen Seitenklingen der Hl. Lanze – insbesondere das kürzere Exemplar mit abgeklicktem Rücken – typischen Messern des späten 7. und 8. Jahrhunderts gleichen¹¹¹, deren Griffangeln entfernt wurden. Paulsen vermutete deshalb, dass man zur Karolingerzeit die Eisenklingen für jene Messer gehalten habe, mit denen das Gewand Jesu von den Wächtern zerteilt worden war¹¹². Als Reliquien seien sie zunächst in einem Kirchen- oder Klosterschatz aufbewahrt und später der Hl. Lanze appliziert worden¹¹³.

¹⁰⁴ Ebenda 159ff. Fundliste 3 zu Abb. 51.

¹⁰⁵ Paulsen 1969, 308 Abb. 5, 6-7. – Mehofer/Leusch/Bühler 2005, 171.

¹⁰⁶ Fillitz 1954, 55.

¹⁰⁷ Trnek 1987, 160. 164.

¹⁰⁸ Szameit 2005, 164f. Abb. 14.

¹⁰⁹ Vgl. dazu: Hauck 1974, 170ff. – Hauck 1981, 247f.

¹¹⁰ Paulsen 1967, 113 Anm. 68.

¹¹¹ Paulsen 1969, 311 Abb. 5, 6-7. – Neueren Untersuchungen zufolge blieb dieser Messertyp sogar noch über das 8. Jh. hinaus in Gebrauch (Koch 1984, 121 Taf. 23, 22-24).

¹¹² Paulsen 1969, 308ff. – Zu den Passionsreliquien, die im Mittelalter als »Waffen Christi« verehrt wurden, vgl.: Sausser 1965, Sp. 907f. – Binding 1980, Sp. 959.

¹¹³ Paulsen 1969, 311.

Dann stellt sich allerdings die Frage, warum man diese mutmaßlichen Reliquien – im Unterschied zum Kreuznagelstift und zu den Flügeln der Lanze – nicht ebenfalls mit Messingkreuzen gekennzeichnet hat.

Falls die angebundenen Seitenklingen tatsächlich Reliquien gewesen sein sollten – entweder in Gestalt von Messern oder von Teilen eines anderen Lanzenblattes –, können sie mit den zwei Passionsreliquien, d. h. der Hl. Lanze und ihren Kreuznägeln, aber nicht gleichrangig gewesen sein. Es wäre sogar möglich, dass die beiden angebundenen Eisenklingen gar keine Reliquien waren, sondern das spitzovale Blatt der Hl. Lanze einfach nur bis zu den Flügeln verlängern und ihm dadurch eine ganz bestimmte, gewünschte Form verleihen sollten (s. S. 735).

Erstaunlich ist, dass man beide Klingen weder angeschmiedet noch verlötet¹¹⁴, sondern lediglich mit Lederriemen festgebunden hat. Schließlich hätte jeder tüchtige Waffenschmied der Karolingerzeit eine ganz neue Eisenlanze mit geschweiftem Blatt schmieden können, auch wenn solche Lanzenblätter damals völlig ungebräuchlich waren. Das geschah aber nicht einmal dann, als das Blatt der Hl. Lanze zerbrach. Deshalb muss ihr Kern – d. h. die schlichte, karolingische Flügellanze – unersetzlich, also bereits ein Herrschaftszeichen von großem Symbolgehalt gewesen sein. Sehr wahrscheinlich war sie eine Fahnenlanze, die König Karl der Große – vermutlich vom Papst (vgl. **Abb. 5**) – als Geschenk erhalten hatte.

Konkreter Anlass für die Umarbeitung dieser Fahnenlanze in eine Reliquie der Passion Jesu dürfte die Kaiserkrönung Karls des Großen in Rom (800) gewesen sein. Als Kaiser des erneuerten Weströmischen Reiches musste Karl größten Wert darauf legen, seine Gleichrangigkeit mit dem Kaiser des Oströmischen Reiches öffentlich demonstrieren zu können. Besonders gut eigneten sich dazu Passionsreliquien von gleicher Bedeutung wie jene, die der oströmische Kaiser in Konstantinopel besaß und ihm den Vorrang vor allen Königen Europas sicherten¹¹⁵. Da jedoch nur eine einzige Lanze des Longinus existierte, dürfte die Anbindung von Seitenklingen ein Versuch gewesen sein, seine Flügellanze mit der eingefügten Kreuznagelreliquie auch äußerlich jener Jerusalemer »*Lancea Domini*« anzugleichen, die sich damals im Kaiserpalast zu Konstantinopel befand. Deren Aussehen dürfte im Karolingerreich kein Geheimnis, sondern durch

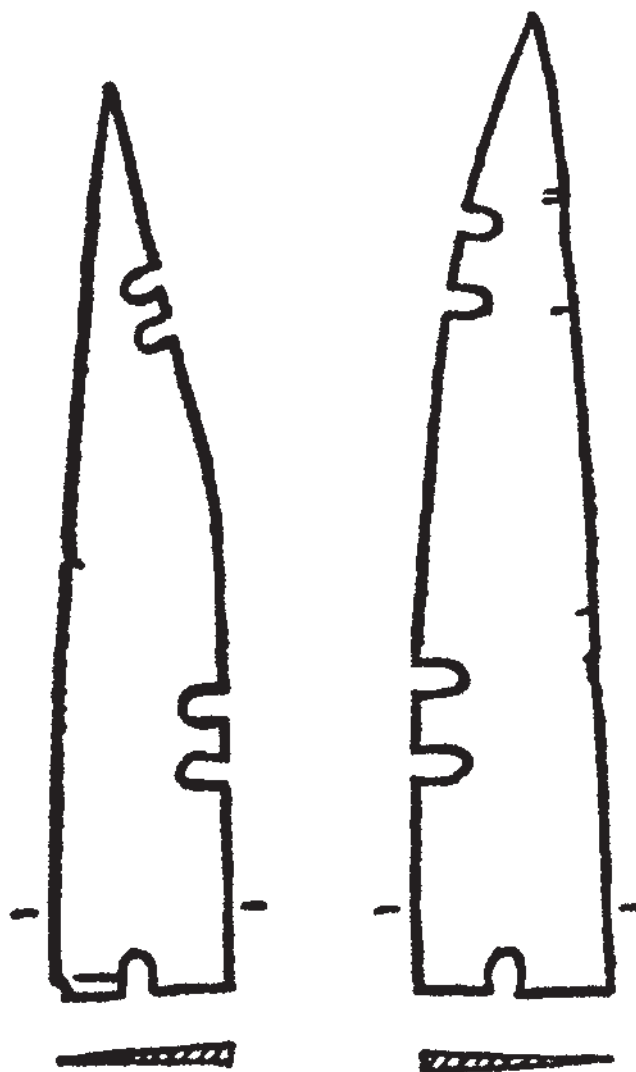


Abb. 19 Zwei messerartige Eisenklingen mit scharfgezogenen Schneiden und je vier Löchern in ihren Rücken, wo sie mit Lederbändchen an der Tülle der Hl. Lanze festgebunden worden sind. Aufsicht und Querschnitt. – (Nach Paulsen 1969). – L. 12,2 bzw. 13,2 cm.

¹¹⁴ Nach freundlicher Auskunft von Restaurator Rüdiger Lehnert (RGZM) wäre für Eisenschmiede der Karolingerzeit das Festlöten oder Festschmieden der zwei Klingen kein Problem gewesen.

¹¹⁵ Schulze-Dörrlamm 2010, 147.



Abb. 20 Rom, Loggia der hl. Veronika in einem Vierungspfeiler des Petersdoms. Ansicht des Bergkristall-Reliquiars mit der »Heiligen Lanze« aus dem 11. Jahrhundert, die der türkische Sultan Bajasid II. 1492 dem Papst Innocenz VIII. geschenkt hat. Vatikan, Fabbrica di San Pietro. – (Nach Schulze-Dörrlamm 2010).

Beschreibungen von Gesandten und Pilgern bekannt gewesen sein, ist aber heute nur noch indirekt zu ermitteln.

Erhalten blieb die antike »*Lancea Domini*« leider nicht, weil sie bei der Eroberung Konstantinopels durch die Kreuzritter des Vierten Kreuzzugs (1204) entweder geraubt oder vernichtet wurde und später offensichtlich durch eine andere, viel jüngere ersetzt worden ist¹¹⁶. Jedenfalls handelt es sich bei der von den

¹¹⁶ Ebenda 133.

Türken 1453 in der Stadt erbeuteten »Hl. Lanze«, die Sultan Bajasid II. 1492 dem Papst Innocenz VIII. (1484-1492) überreichen ließ und bis heute in einem Vierungspfeler des Petersdomes aufbewahrt wird (Abb. 20), aufgrund ihrer Form und Proportion um eine Waffe des 11. Jahrhunderts¹¹⁷.

Vor ihrem endgültigen Verlust (1204) ist die Lanze des römischen Hauptmanns Longinus (»*Lancea Domini*«) leider nie realistisch dargestellt worden¹¹⁸. Dennoch lässt sich ihr Aussehen auf Umwegen, nämlich anhand der Detailangaben von Augenzeugen, halbwegs rekonstruieren. Mehrere Pilger hatten diese Lanze schon im 6. Jahrhundert in der konstantinischen Grabeskirche auf dem Berg Golgatha gesehen¹¹⁹. Nach der persischen Eroberung Jerusalems (614) wurde sie angeblich von Patrikios Niketas, dem Kommandanten der kaiserlichen Garde, gerettet und nach Konstantinopel in Sicherheit gebracht¹²⁰. Fortan ließen die byzantinischen Kaiser diese »*Lancea Domini*« gemeinsam mit allen anderen Passionsreliquien in der Kapelle der hl. Jungfrau des Pharos innerhalb des kaiserlichen Bukoleon-Palastes aufbewahren.

Da man die »*Lancea Domini*« nachweislich schon im 6. Jahrhundert in Jerusalem verehrt hatte, muss sie eine Waffe aus früh- oder spätrömischer Zeit gewesen sein. Die älteste Bemerkung über ihr Aussehen stammt vom gallischen Bischof Arculf, der die Longinus-Lanze im 7. Jahrhundert auf seiner Pilgerreise in der Portikus der Jerusalemer Konstantinsbasilika vorfand, wo sie in einem Holzkreuz aufbewahrt wurde¹²¹. Ihm fiel auf, dass die Tülle der Lanze in zwei Teile gespalten war: »*Haec eadem lancea in porticu illius Constantini basilicae inserta habetur in cruce lignea, cuius astile in duas intercisum partes*«¹²². Das Wort »*astile*« ist hier mit »Tülle« und nicht mit »Schaft« zu übersetzen, weil ein gespaltenen Holzschafte jederzeit ersetzbar und deshalb nicht erwähnenswert gewesen wäre. Dagegen war eine geteilte Tülle etwas Besonderes, weil frühbyzantinische¹²³ und typisch römische Lanzen stets eine geschlossene Tülle besaßen. Sie unterschieden sich dadurch von einfachen Lanzen mit einer sogenannten Schlitztülle, die z. B. von fränkischen Kriegern in der Spätantike und im frühen Mittelalter benutzt wurden¹²⁴.

Im Jahre 1201, also nur drei Jahre bevor sie bei der Plünderung Konstantinopels durch die Kreuzfahrer (1204) verloren ging, ist die »*Lancea Domini*« vom Diakon Nikolaos Mesarites, dem Aufseher über die liturgischen Geräte in der Palastkirche und die Kleriker in der Hagia Sophia, beschrieben worden. Demnach habe sie die Form eines zweischneidigen Schwertes gehabt und sei in der Form eines Kreuzes gestaltet gewesen¹²⁵. Außerdem sähe sie bei genauer Betrachtung sogar ganz blutunterlaufen aus, so als ob sie mit dem Blut und Wasser aus der Seite des Heilands getränkt sei¹²⁶. Diese Rotfärbung muss durchaus kein frommes Trugbild, sondern könnte nach S. Greiff ein Indiz dafür sein, dass die Hl. Lanze aus Hämatit – dem sogenannten Blutstein – bestanden hatte¹²⁷. Waffen aus Hämatit verfärben sich aber nur dann rot, wenn sie eine Zeit lang in der Erde gelegen haben und danach mehr oder minder stark erhitzt werden. Da sich die Hl. Lanze in der Jerusalemer Konstantinsbasilika befunden hatte, die beim Angriff der Perser (614) in Brand geriet¹²⁸, war sie vermutlich der Hitze dieses Feuers ausgesetzt. Ihre Rotfärbung wäre dann der Beweis dafür, dass die Lanze einst bis zu ihrer Entdeckung im Erdboden gelegen hatte, also ein archäologischer Bodenfund gewesen war¹²⁹.

¹¹⁷ Dazu ausführlich ebenda 134 ff. Abb. 39-40.

¹¹⁸ Gastgeber 2005, 53 ff. Abb. 1.

¹¹⁹ Gastgeber 2005, 55 f. – Schulze-Dörrlamm 2010, 133.

¹²⁰ Nach Klein 2004, 38 ff. dürfte die Hl. Lanze noch nicht 614, sondern erst am 28. Oktober 629 nach Konstantinopel gebracht worden sein. – Vgl. auch Gastgeber 2005, 56. – Schulze-Dörrlamm 2010, 133.

¹²¹ Den Reisebericht des Bischofs Arculf hat Adamnanus, Abt von Iona (624-704), aufgeschrieben.

¹²² Adamnani de locis sanctis cap. VIII, S. 192. – Gastgeber 2005, 56.

¹²³ von Freeden 1995, 610 ff. Abb. 13. 15-17. – Schulze-Dörrlamm 2010, 137 Abb. 41.

¹²⁴ Böhner 1958, 146 Taf. 28. – Schulze-Dörrlamm 1990, 302 f. Taf. 67, 1-10.

¹²⁵ Nicetae Chroniatae historia 526, Z. 35-36. – Gastgeber 2005, 61 Anm. 51.

¹²⁶ Nicetae Chroniatae historia 526. – Gastgeber 2005, 61.

¹²⁷ Schulze-Dörrlamm 2010, 145 f. – Der Diplomineralogin Dr. Susanne Greiff (RGZM) danke ich sehr herzlich für diesen Hinweis und weitere wichtige Informationen.

¹²⁸ Gastgeber 2005, 56.

¹²⁹ Schulze-Dörrlamm 2010, 146.

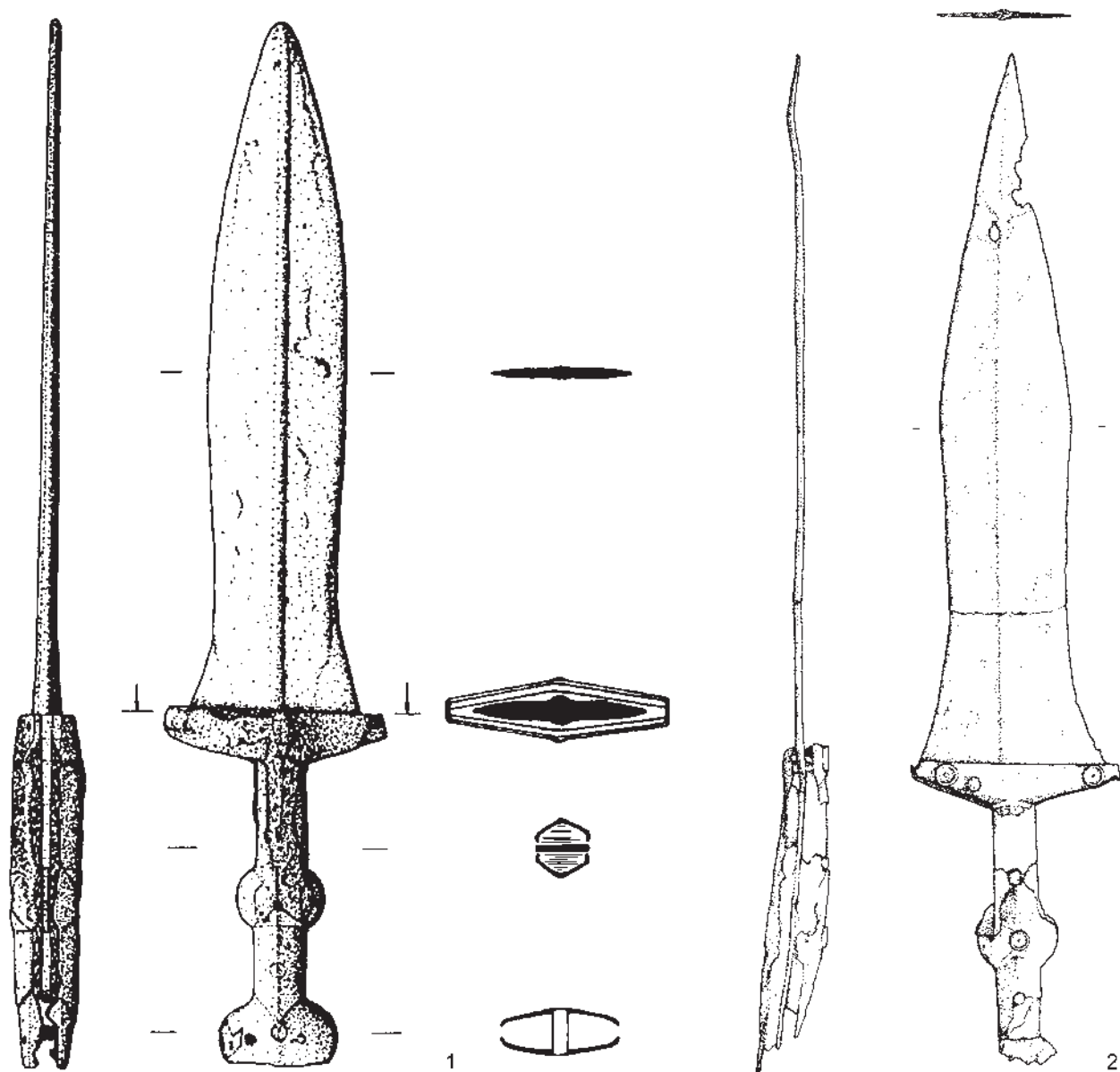


Abb. 21 Römische Eisendolche mit zweischaligem Heft: **1** *pugio* des 1. Jahrhunderts n. Chr. aus s'-Gravenvoeren (prov. Limburg/B). L. 30,8 cm (nach Vanden Berghe 1996). – **2** *pugio* des ausgehenden 1. Jahrhunderts v. Chr. bis frühen 1. Jahrhunderts n. Chr. aus der Kupa bei Sisak/Siscia (žup. Sisak-Moslavina/HR). L. 22 cm (nach Radman-Livaja 2004).

Besonders erstaunlich ist die Bemerkung von Nikolaos Mesarites, dass die »*Lancea Domini*« wie ein Schwert ausgesehen habe, weil es weder römische noch frühbyzantinische Lanzen gab, die man mit einem Schwert hätte verwechseln können. Die einzige Waffe, die einem Schwert – wie z. B. dem frühromischen *gladius* vom Typ Mainz¹³⁰ – ähnlich sah und außerdem noch eine in zwei Teile gesplante »Tülle« besaß, war der *pugio*¹³¹. Dabei handelte sich um einen Kampfdolch mit zweischaligem Griff (Abb. 21, 1)¹³², den römische Soldaten von republikanischer Zeit an bis in das 3. Jahrhundert hinein als Stichwaffe benutzten. Sollte man

¹³⁰ Der *gladius* vom Typ Mainz zeichnet sich durch eine beidseitig leicht gekahlte Klinge mit lang ausgezogener Spitze aus (Ortisi 2006, 383 Nr. 1 Abb. 3, 1; Miks 2007, Taf. 14 A465; 15 A588).

¹³¹ Schulze-Dörrlamm 2010, 146. – Saliola/Casprini 2012.

¹³² Feugère 1993, 163 ff. – Vanden Berghe 1996, 59 ff. Abb. 4. – Bishop/Coulsten 2006, 83. 164 Abb. 42, 104. – Saliola/Casprini 2012, 115 Nr. 76.

also bei Grabungen, z. B. beim Fundamentaushub für eine Kirche, in Jerusalem zufällig auf einen solchen römischen *pugio* aus Hämatit gestoßen sein und ihn für die Lanze des Longinus gehalten haben¹³³? Gegen diese Vermutung scheinen die Ergebnisse einer ganz neuen Studie zu sprechen, wonach im östlichen Mittelmeerraum noch kein einziger *pugio* zutage gekommen ist¹³⁴. Um diesen Negativbefund richtig bewerten zu können, muss man aber wissen, dass im Oströmischen Reich auch römische Schwerter (*gladii*)¹³⁵ in der Regel nicht zu finden sind, ebenso wenig wie z. B. Hieb- und Stichwaffen aus byzantinischer Zeit¹³⁶. Dieser eklatante Mangel an Waffenfunden ist auf die extrem schlechten Überlieferungsbedingungen zurückzuführen, weil man im Nahen Osten allenfalls dort auf Waffen stoßen könnte, wo eine römische Befestigung erobert und nicht systematisch geräumt worden war¹³⁷. Anders als im Westen des Römerreiches ist das aber in den Ostprovinzen so gut wie nie vorgekommen. Folglich muss im 4. oder 5. Jahrhundert jeder Versuch, durch unsystematische Grabungen in der Stadt Jerusalem die »*Lancea Domini*« aufzufinden, ein nahezu aussichtsloses Unterfangen gewesen sein. Bezeichnenderweise gibt es auch keine alte Legende über ihre Entdeckung¹³⁸. Man darf also davon ausgehen, dass die Lanze gar nicht in Jerusalem ausgegraben, sondern notgedrungen im fundreichen Westen des Römischen Reiches oder von einem Reliquienhändler erworben worden ist, um den Pilgern außer dem Kreuzesholz und den Kreuznägeln auch dieses Zeugnis der Passion Jesu zeigen zu können¹³⁹. Aus diesem Grund kann die »*Lancea Domini*«, die ursprünglich in Jerusalem und später im Konstantinopler Kaiserpalast aufbewahrt worden ist, also durchaus ein römischer *pugio* gewesen sein.

Dieser Verdacht drängt sich jedenfalls auf, wenn man die außergewöhnlichen Form der Hl. Lanze in Wien näher betrachtet. Durch die Anbindung von zwei Eisenklingen ist das spitzovale Blatt dieser Flügellanze in seinen Konturen so verändert worden, dass seine verblüffende Ähnlichkeit mit dem geschweiften, spitz ausgezogenen Blatt und typischen Heft eines römischen Dolches – wie beispielsweise mit dem *pugio* aus der Kupa bei Sisak/Siscia (žup. Sisak-Moslavina/HR) (Abb. 21, 2)¹⁴⁰ – unübersehbar ist. Es gibt also gute Gründe für die Annahme, dass Kaiser Karl der Große seine Flügellanze mit der eingearbeiteten Kreuznagelreliquie – die sogenannte Konstantins-Lanze – absichtlich zu einem Zitat jener »*Lancea Domini*« umgestalten ließ, derer sich die oströmischen Kaiser in Konstantinopel rühmen konnten¹⁴¹.

ZUR FRÜHGESCHICHTE DER HL. LANZE VOM SPÄTEN 8. BIS ZUM FRÜHEN 10. JAHRHUNDERT

Bis zu den ersten historischen Nachrichten aus der Zeit um 900 lag die Frühgeschichte der Hl. Lanze bislang völlig im Dunkeln. Inzwischen ist es mithilfe der archäologischen Quellen aber halbwegs möglich, die Entstehung dieses Herrschaftszeichens und seine Umwandlung in eine Passionsreliquie zu rekonstruieren. Demnach hatte die schlichte, eiserne Flügellanze König Karl dem Großen während des späten 8. Jahr-

¹³³ Schulze-Dörrlamm 2010, 146.

¹³⁴ Saliola/Casprini 2012, 25 ff. Abb. II/1.

¹³⁵ Vgl. Miks 2007. – Nach freundlicher Auskunft von Dr. Christian Miks (RGZM) wurde vor Kurzem auf dem Tempelberg in Jerusalem ein römischer *gladius* ausgegraben, der noch nicht veröffentlicht ist.

¹³⁶ Schulze-Dörrlamm 2010, 97 f.

¹³⁷ Für seine ausführliche Schilderung der Fundsituation im Nahen Osten danke ich Herrn Dr. Christian Miks (RGZM) sehr herzlich.

¹³⁸ Erst Andreas von Kreta († 740) behauptete, dass die Hl. Lanze an der Fundstelle des Wahren Kreuzes und der Kreuznägeln

entdeckt worden sei (de Mély 1904, 23. 40; Schulze-Dörrlamm 2010, 133).

¹³⁹ Die Zurschaustellung einer unechten »*Lancea Domini*« im Kirchenraum war gestattet, weil die Gläubigen dadurch nicht geschädigt wurden. Denn deren Verehrung galt ja nicht der fraglichen Reliquie selbst, sondern Christus, auf den sie verwies (vgl. Schreiner 1966, 150).

¹⁴⁰ Radman-Livaja 2004, 128 Taf. 14, 57. – Schulze-Dörrlamm 2010, 146 Abb. 48, 2.

¹⁴¹ Schulze-Dörrlamm 2010, 146.

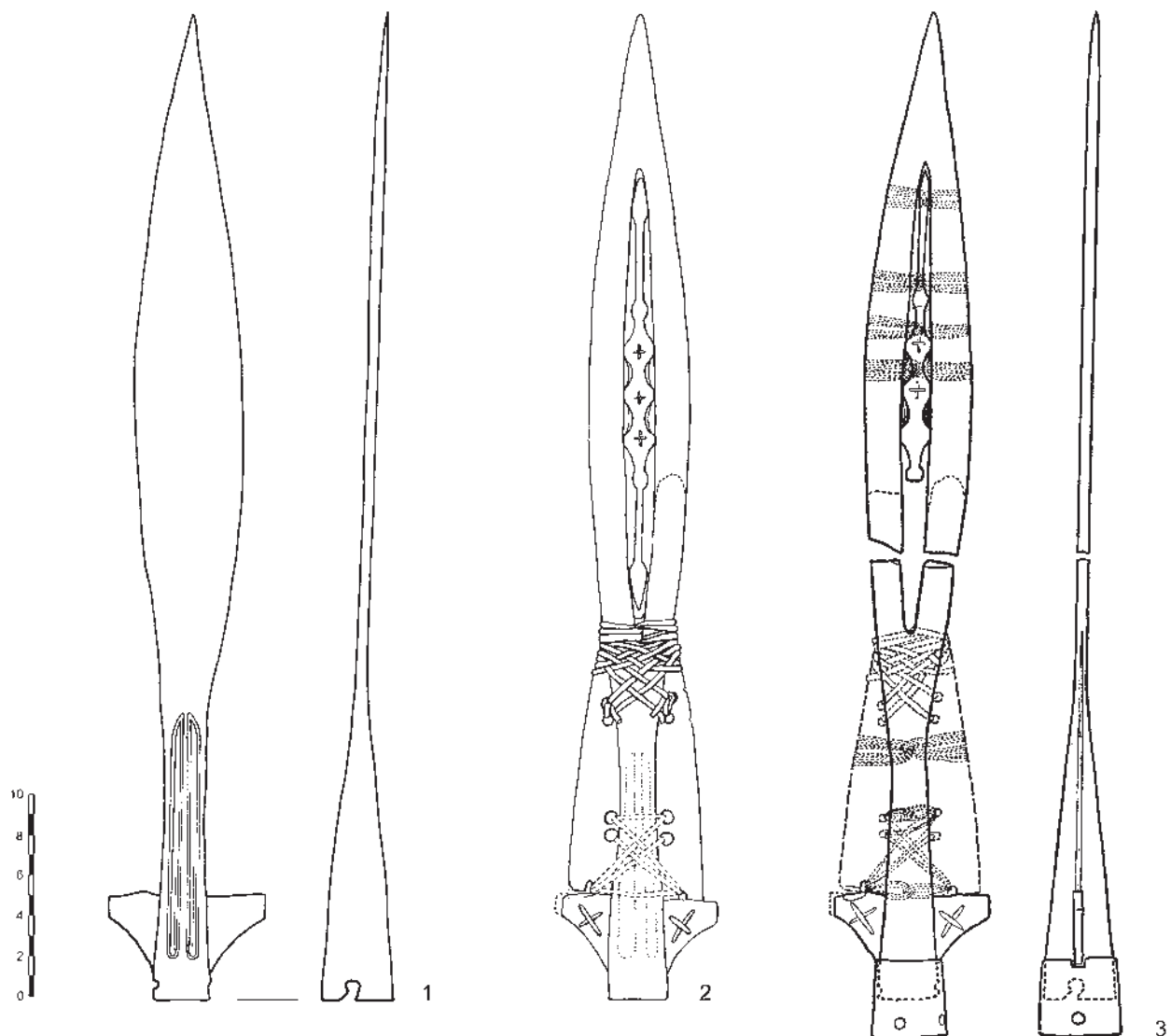


Abb. 22 Entwicklungsphasen der Hl. Lanze in Wien: **1** Schauseite der Flügellanze, spätes 8. Jahrhundert (Phase 1). – **2** Schauseite der Passionsreliquie nach Einfügung der symbolischen Kreuznägel und Anbindung der seitlichen Klingen, nach 800 (Phase 2). – **3** Schauseite der zerbrochenen Lanze nach Abschrotung der unteren Spitze des Kreuznagelstifts, spätes 10. Jahrhundert (Phase 3).

hunderts zunächst als Fahnenlanze gedient (**Abb. 22, 1**). Als Waffe von mittelmäßiger Materialqualität stammte sie sicher nicht aus der Waffenschmiede des Königs. Am ehesten dürfte sie ein Geschenk des Papstes von hohem Symbolwert – vielleicht die Fahnenlanze der Stadt Rom – und deshalb unersetzlich gewesen sein.

Im frühen 9. Jahrhundert wurde diese Fahnenlanze im Nordwesten des Karolingerreiches in eine verehrungswürdige Passionsreliquie verwandelt, indem man ihrem Blatt – wahrscheinlich in der Kaiserpfalz Aachen – eine Kreuznagelreliquie einfügte (**Abb. 22, 2**). Dabei handelte es sich um den symmetrischen Stift aus stilisierten Nägeln mit drei kreuzförmigen Köpfen, die durch eintauschierte Messingkreuze als solche gekennzeichnet worden sind. Gleichzeitig verlängerte man das spitzovale Lanzenblatt durch die Anbindung von zwei seitlichen Klingen bis zu den Flügeln und verlieh ihm dadurch den geschwungenen Umriss eines Dolches mit kurzem Heft. Allem Anschein nach sollte die Hl. Lanze auf diese Weise der Longinus-Lanze (»*Lancea Domini*«) in Konstantinopel angeglichen werden, bei der es sich – den Detailbeschreibungen von

Zeitgenossen und archäologischen Vergleichsfunden zufolge – um einen frühromischen *pugio* gehandelt haben dürfte. Da Karl der Große durch seine Kaiserkrönung in Rom (800) zum Herrscher des erneuerten Weströmischen Reiches aufgestiegen war, benötigte er als Rangabzeichen eine Passionsreliquie, die mit der »*Lancea Domini*« des oströmischen Kaisers in Bedeutung und Aussehen vergleichbar war.

Der wahrscheinliche Herstellungs- sowie erste Aufbewahrungsort von Karls neu geschaffener Insignie und »Passionsreliquie« war die Aachener Kaiserpfalz. Wegen der eingearbeiteten Kreuznägeln galt die Hl. Lanze als legendäre Siegeslanze Kaiser Constantins I.¹⁴² und zugleich als Symbol des Königreichs Italien (*Regnum Italicum*). Im 9. Jahrhundert dürfte sie deshalb von einem der karolingischen Könige Italiens in den Süden mitgenommen¹⁴³ und bis zum Ende der Karolingerherrschaft (887) im Königspalast (*Palatium Regium*) zu Pavia aufbewahrt worden sein. Ihr weiteres Schicksal bis zu ihrer Rückkehr in das Ostfränkische Reich lässt sich in groben Zügen verfolgen. Zwischen 899 und 920 scheint sich die Hl. Lanze in der Kapelle St. Salvator, Maria und Johannes zu Modena befunden zu haben. Dort verehrte man sie, weil sie dieser Stadt zum Sieg über die Ungarn verholfen haben soll¹⁴⁴. Um 921/922 überreichte Graf Samson, einer der führenden Großen Norditaliens¹⁴⁵, dieses Herrschaftszeichen dem König Rudolf II. von Hochburgund (912-937)¹⁴⁶, damit er den verhassten Kaiser Berengar aus Italien vertreibe. Nach seinem Sieg über Berengar (923) und dessen Ermordung (924) konnte Rudolf II. aber nur kurzfristig über Italien herrschen und musste sich schon 926 nach Burgund zurückziehen¹⁴⁷. Da er das *Regnum Italicum* endgültig verloren hatte, übergab Rudolf II. dessen Insignie noch im selben Jahr an König Heinrich I. in Worms (926) und erneuerte damit womöglich ein altes Lehnverhältnis Hochburgunds mit dem Ostfränkischen Reich¹⁴⁸. Seither blieb die Hl. Lanze als Herrschaftszeichen und als Passionsreliquie, die bei einer Reliquienteilung im ausgehenden 10. Jahrhundert zerbrochen ist (Abb. 22, 3), dauerhaft im Besitz der Könige und späteren Kaiser des Heiligen Römischen Reiches.

LITERATUR

Quellen

Adamnani de locis sanctis libri tres. In: Itineraria et alia geographica. Corpus Christianorum, Series Latina 175 (Turnhout 1965).

Liutprand von Cremona, Antapodosis. In: J. Becker (Hrsg.), Die Werke Liutprands von Cremona. Liutprandi opera. MGH SS rer. Germ. 41 (Hannover, Leipzig 1915; Nachdruck 1993).

Nicetae Chroniatae historia, pars prior praefationem et textum continens. Corpus fontium historiae Byzantinae 11, 1. Hrsg. von J. L. van Dielen (Berlin, New York 1975).

Quellen zur Geschichte der sächsischen Kaiserzeit. Unter Benützung der Übersetzungen von Paul Hirsch u.a. Ausgewählte Quellen Dt. Gesch. Mittelalter 8 (Darmstadt 1971).

¹⁴² Der Legende nach sollen in den Helm und in das Zaumzeug Kaiser Constantins I. die von Kaiserin Helena in Jerusalem aufgefundenen Nägel vom Kreuz Jesu eingearbeitet worden sein (ebenda 98 f.).

¹⁴³ Auf der Rückseite einer Münzfibel Kaiser Lothars I. steht sein Waffenträger mit einer Flügellanze, die wegen der Umschrift »*VITA et VICTORIA*« eventuell eine siegbringende Wunderwaffe (die Hl. Lanze?) darstellen sollte (Fillitz 2006, 135 Abb. 3).

¹⁴⁴ Rexroth 1973. – Wolf 2005, 27. – Worm 2000, 186. – Kirchweger 2005b, 17 f. – Dass die Stadt Modena den Angriff der

Ungarn abwehren konnte, während ihr Umland verwüstet wurde, dürfte allerdings weniger der Hl. Lanze als vielmehr dem Bau einer Stadtbefestigung durch Bischof Leodoinus im Jahre 891 zu verdanken gewesen sein (Golinelli 1993, 708).

¹⁴⁵ Schramm 1955, 535,

¹⁴⁶ Trnek 1987, 161.

¹⁴⁷ Schramm 1955, 535. – Bordone 1995, 597.

¹⁴⁸ Brackmann 1937, 287. – Hlawitschka 1995, 1076.

Bibliographie

- Åberg 1922: N. Åberg, Die Franken und Westgoten in der Völkerwanderungszeit (Uppsala 1922).
- Beuckers 2009: K. G. Beuckers, s. v. Kreuznagelreliquiar. In: B. Falk (Hrsg.), Der Essener Domschatz (Essen 2009) 80-81.
- Bildführer 1987: Weltliche und Geistliche Schatzkammer. Bildführer Kunsthistorisches Museum Wien. Führer Kunsthist. Mus. 35 (Wien 1987).
- Binding 1980: LexMA 1 (1980) 959 s. v. Arma Christi (G. Binding).
- Bishop/Coulsten 2006: M. C. Bishop / J. C. N. Coulsten, Roman Military Equipment. From the Punic Wars to the fall of Rome (Oxford 2006).
- Böhner 1958: K. Böhner, Die fränkischen Altertümer des Trierer Landes. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit Ser. B, 1 (Berlin 1958).
- Bonnamour 1990: L. Bonnamour (Hrsg.), Du silex à la poudre. 4000 ans d'armement en Val de Saône [Ausstellungskat. Chalon-sur-Saône] (Montagnac 1990).
- Bordone 1995: LexMA 7 (1995) 596-601 s. v. Regnum Italiae (R. Bordone).
- Borgolte 1976: M. Borgolte, Der Gesandtschaftsaustausch der Karolinger mit den Abbasiden und den Patriarchen von Jerusalem. Münchner Beitr. Mediävistik u. Renaissance-Forsch. 25 (München 1976).
- Borobia Melendo 1993: E. L. Borobia Melendo, Instrumentos medicos hispanoromanos. La specilla en la practica medica romana. Riv. Arqueologia 14/1, 1993, 46-47.
- Brackmann 1937: A. Brackmann, Die politische Bedeutung der Mauritius-Verehrung im frühen Mittelalter. Sitzungsber. Preuß. Akad. Wiss. Berlin 1937, 279-305.
- Dalewski 2000: Z. Dalewski, Die Heilige Lanze und die polnischen Insignien. In: A. Wiczorek / H.-M. Hinz (Hrsg.), Europas Mitte um 1000. Beiträge zur Geschichte, Kunst und Archäologie 2 [Ausstellungskat. Mannheim] (Stuttgart 2000) 907-911.
- Decker-Hauff 1955: H. Decker-Hauff, Die »Reichskrone«, angefertigt für Kaiser Otto I. In: P. E. Schramm (Hrsg.), Herrschaftszeichen und Staatssymbolik. Beiträge zu ihrer Geschichte vom dritten bis zum sechzehnten Jahrhundert. Schr. MGH 13, 2 (Stuttgart 1955) 560-637.
- Eckenfels-Kunst 2008: S. E. Eckenfels-Kunst, Goldemails. Untersuchungen zu ottonischen und frühsalischen Goldzellenschmelzen (Berlin 2008).
- Eichert/Mehofer/Baier 2011: St. Eichert / M. Mehofer / R. Baier, Archäologische und archäometallurgische Untersuchungen an einer karolingerzeitlichen Flügellanzenspitze aus dem Längsee in Kärnten/Österreich. Arch. Korrb. 41, 2011, 139-154.
- Ettel/Rödel 1992: P. Ettel / D. Rödel, Castellum und villa Karlbürg. Historische und archäologische Überlieferung. In: J. Lenssen / L. Wamser (Hrsg.), 1250 Jahre Bistum Würzburg. Archäologische Zeugnisse der Frühzeit [Ausstellungskat.] (Würzburg 1992) 297-318.
- Falk/von Hülsen-Esch 2011: B. Falk / A. von Hülsen-Esch (Hrsg.), Mathilde. Glanzzeit des Essener Frauenstifts [Ausstellungskat.] (Essen 2011).
- Feugère 1993: M. Feugère, Les armes des Romains de la République à l'Antiquité tardive. Collect. Hespérides (Paris 1993).
- Fillitz 1953: H. Fillitz, Studien zur römischen Reichskrone. Jahrb. Kunsthist. Mus. Wien 50, 1953, 23-52.
- 1954: H. Fillitz, Die Insignien und Kleinodien des Heiligen Römischen Reiches (Wien, München 1954).
- 1986: H. Fillitz, Die Schatzkammer in Wien. Symbole abendländischen Kaisertums (Wien 1986).
- 1993: H. Fillitz, Bemerkungen zu Datierung und Lokalisierung der Reichskrone. Zeitschr. Kunstgesch. 53, 1993, 313-334.
- 2006: H. Fillitz, Die Reichskleinodien – Ein Versuch zur Erklärung ihrer Entstehung und Entwicklung. In: B. Schneidmüller / St. Weinfurter (Hrsg.), Heilig – Römisch – Deutsch. Das Reich im mittelalterlichen Europa (Dresden 2006) 133-161.
- von Freeden 1995: U. von Freeden, Awarische Funde in Süddeutschland. Jahrb. RGZM 38, 1991 (1995), 593-627.
- Gaitzsch 2005: W. Gaitzsch, Eisenfunde aus Pergamon. Geräte, Werkzeuge und Waffen. Pergamen. Forsch. 14 (Berlin, New York 2005).
- Gastgeber 2005: Ch. Gastgeber, Die heilige Lanze im byzantinischen Osten. In: Kirchwegger 2005a, 53-69.
- Golinelli 1993: LexMA 6 (1993) 708-710 s. v. Modena (P. Golinelli).
- Grodecki/Wormald/Taralon 1973: L. Grodecki / F. Wormald / J. Taralon, Die Zeit der Ottonen und Salier. Universum der Kunst 20 (München 1973).
- Halm/Verse 2011: C. Halm / F. Verse, Alltagsleben im Ostfrankenreich des 9. und 10. Jahrhunderts. In: G. K. Stasch / F. Verse (Hrsg.), König Konrad I. Herrschaft und Alltag [Ausstellungskat.] (Fulda 2011) 43-60.
- Hauck 1970: K. Hauck, Die Ausbreitung des Glaubens in Sachsen und die Verteidigung der römischen Kirche als konkurrierende Herrschaftsaufgaben Karls des Großen. Frühmittelalterl. Stud. 4, 1970, 138-172.
- 1974: K. Hauck, Erzbischof Adalbert von Magdeburg als Geschichtsschreiber. In: H. Beumann (Hrsg.), Festschrift für Walter Schlesinger 2. Mitteldt. Forsch. 74 (Köln, Wien 1974) 276-353.
- 1981: K. Hauck, Die bildliche Wiedergabe von Götter- und Heldenwaffen im Norden seit der Völkerwanderungszeit. In: R. Schmidt-Wiegand (Hrsg.), Wörter und Sachen im Lichte der Bezeichnungsforschung. Arbeiten Frühmittelalterforsch. 1 (Berlin, New York 1981) 168-269.

- Hehl 2002: E.-D. Hehl, s.v. Nachbildung der Heiligen Lanze. In: Kat. Bamberg 2002, 177-178 Nr. 51.
- Hlawitschka 1995: LexMA 7 (1995) 1076 s.v. Rudolf II., König von Hochburgund (E. Hlawitschka).
- Hofmeister 1908: A. Hofmeister, Die heilige Lanze, ein Abzeichen des alten Reiches. Unters. Dt. Staats- u. Rechtsgesch. 96 (Breslau 1908).
- Kat. Bamberg 2002: J. Kirmeier / B. Schneidmüller / St. Weinfurter / E. Bockhoff (Hrsg.), Kaiser Heinrich II.: 1002-1024 [Ausstellungskat. Bamberg] (Stuttgart 2002).
- Kat. Rom 2001: Roma dall'Antichità al Medioevo. Archeologia e Storia [Ausstellungskat. Rom] (Milano 2001).
- Keller 1985: H. Keller, Herrscherbild und Herrscherlegitimation. Zur Deutung der Ottonischen Denkmäler. Frühmittelalterl. Stud. 19, 1985, 290-311.
- Kirchweg 2005a: F. Kirchweg (Hrsg.), Die heilige Lanze in Wien. Insignie – Reliquie – »Schicksalspeer«. Schr. Kunsthist. Mus. 9 (Wien 2005).
- 2005b: F. Kirchweg, Die Forschung zur Heiligen Lanze. In: Kirchweg 2005a, 11-21.
- 2005c: F. Kirchweg, Die Geschichte der Heiligen Lanze vom späteren Mittelalter bis zum Ende des Heiligen Römischen Reiches. In: Kirchweg 2005a, 71-109.
- Klanica 1965: Z. Klanica, Vorbericht über die Grabungsergebnisse des altslawischen Burgwalles in Mikulčice für das Jahr 1964. Přehled Výzkumů 1965, 55-60.
- Klein 2004: H. A. Klein, Byzanz, der Westen und das Wahre Kreuz. Die Geschichte einer Reliquie und ihrer künstlerischen Fassung in Byzanz und im Abendland. Spätantike – frühes Christentum – Byzanz: Reihe B, Studien und Perspektiven 17 (Wiesbaden 2004).
- Koch 1984: U. Koch, Die Metallfunde der frühgeschichtlichen Perioden aus den Plangrabungen 1967-1981. Der Runde Berg bei Urach 5 (Heidelberg 1984).
- Küppers/Mikat 1966: L. Küppers / P. Mikat, Der Essener Münster-schatz (Essen 1966).
- Legoux 2005: R. Legoux, La nécropole mérovingienne de Cutry (Meurthe-et-Moselle). Mém. Assoc. Française Arch. Mérovingienne 14 (Paris 2005).
- von Leitner 1870-1873: Q. von Leitner, Die hervorragendsten Kunstwerke der Schatzkammer des Österreichischen Kaiserhauses (Wien 1870-1873).
- Lennartsson 1997/1998: M. Lennartsson, Karolingische Metallarbeiten mit Pflanzenornamentik. Offa 54/55, 1997/1998, 431-592.
- Luchterhandt 1999: M. Luchterhandt, Alfonso Ciacconio. Kopie der rechten Stirnseite des Trikliniumsmosaiks im Lateran. In: Ch. Stiegemann / M. Wemhoff (Hrsg.), 799 – Kunst und Kultur der Karolingerzeit. Karl der Große und Papst Leo III. in Paderborn 1 [Ausstellungskat. Paderborn] (Mainz 1999) Nr. II.10.
- Malissa 1974: H. Malissa, Vorläufiger Bericht zur Heiligen Lanze. In: H. Beumann (Hrsg.), Festschrift für Walter Schlesinger. Mitteldt. Forsch. 74, 2 (Köln, Wien 1974) 345-352.
- Mazar 1973: B. Mazar, Beth She'arim. Report on the excavations 1936-1940. 1: Catacombs 1-4 (Jerusalem 1973).
- Mehofer/Leusch/Bühler 2005: M. Mehofer / V. Leusch / B. Bühler, Archäometrische Untersuchungen an der Heiligen Lanze in der Wiener Schatzkammer. In: Kirchweg 2005a, 169-189.
- de Mély 1897: F. de Mély, Reliques de Constantinople. La Sainte Lanze. Rev. Art Chrétien 40/8, 1897, 1-11. 120-127. 287-302.
- 1904: F. de Mély, Exuviae sacrae Constantinopolitanae. La Croix des premiers croisés, La Sainte Lanze, La Sainte Couronne (Paris 1904).
- Miks 2007: Ch. Miks, Studien zur römischen Schwertbewaffnung in der Kaiserzeit. Kölner Stud. Arch. Röm. Provinzen 8 (Rahden/Westf. 2007).
- Milošević 1999: A. Milošević, Archäologische Probeuntersuchungen im Flußbett der Cetina (Kroatien) zwischen 1990 und 1994. Arch. Korbl. 29, 1999, 203-210.
- Müller 1999: M. Müller, ... unter dem Pflaster verborgen. 100 Jahre Archäologie in Fulda [Ausstellungskat.] (Fulda 1999).
- Müllner 1914: A. Müllner, Die Lanze des heiligen Mauritius in der Schatzkammer des A. h. Kaiserhauses. Berg- u. Hüttenmänn. Jahrb. K. u. K. Montanist. Hochschule Leoben u. Pribam 62, 1914, 116-117.
- Nerman 1969: B. Nerman, Die Vendelzeit Gotlands (Stockholm 1969).
- Ortisi 2006: S. Ortisi, Gladii aus Pompeji, Herculaneum und Stabia. Germania 84, 2006, 369-385.
- Panella 2012: C. Panella, Die kaiserlichen Insignien vom Palatin. In: Puhle/Köster 2012, 210-214.
- Paulsen 1956: P. Paulsen, Axt und Kreuz in Nord- und Osteuropa (Bonn 1956).
- 1967: P. Paulsen, Alamannische Adelsgräber von Niederstotzingen (Kreis Heidenheim). Veröff. Staatl. Amt Denkmalpfl. Stuttgart, Reihe A. Vor- u. Frühgesch. H. 12 (Stuttgart 1967).
- 1969: P. Paulsen, Flügellanzen. Zum archäologischen Horizont der Wiener »sancta lancea«. Frühmittelalterl. Stud. 3, 1969, 289-312.
- Peter 2012: M. Peter, s.v. Heilige Lanze. In: Puhle/Köster 2012, 551-552.
- Ploug/Oldenburg 1969: G. Ploug / E. Oldenburg, Hama, fouilles et recherches 1931-1938. 4, 3: Les petits objets médiévaux sauf les verreries et poteries. Nationalmus. Skr. Større Beretninger 7 (Copenhagen 1969).
- Puhle/Köster 2012: M. Puhle / G. Köster (Hrsg.), Otto der Große und das Römische Reich. Kaisertum von der Antike zum Mittelalter [Ausstellungskat. Magdeburg] (Regensburg 2012).

- Radman-Livaja 2004: I. Radman-Livaja, *Militaria Sisciensia – nalazni rimski vojne opreme iz Siska u fondusu Arheološkog Muzeja u Zagrebu*. Kat. i Monogr. Arh. Muz. Zagreb 1 (Zagreb 2004).
- Rexroth 1973: H. H. Rexroth, *Die Herkunft der Heiligen Lanze*. Protokoll zum Vortrag beim Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte 185 (Arbeitsitzung vom 15.12.1973).
- Sachse 1989: M. Sachse, *Damaszener Stahl. Mythos, Geschichte, Technik, Anwendung* (Bremerhaven 1989).
- Saliola/Casprini 2012: M. Saliola / F. Casprini, *Pugio – Gladius Brevis Est. History and technology of the Roman battle dagger*. BAR Internat. Ser. 2404 (Oxford 2012).
- Sauser 1965: *Lexikon für Theologie und Kirche* 10 (1965) 907-908 s. v. *Waffen Christi* (E. Sauser).
- Schaller 1974: H. M. Schaller, *Der heilige Tag als Termin mittelalterlicher Staatsakte*. Dt. Archiv 30, 1974, 1-24.
- 1997: H. M. Schaller, *Die Wiener Reichskrone – entstanden unter König Konrad III.* In: *Die Reichskleinodien. Herrschaftszeichen des Heiligen Römischen Reiches*. Schr. Stauf. Gesch. u. Kunst 16 (Göppingen 1997) 58-105.
- Scholz 2005: S. Scholz, *Die Wiener Reichskrone. Eine Krone aus der Zeit Konrads III.?* In: H. Seibert / J. Dendorfer (Hrsg.), *Grafen, Herzöge, Könige. Der Aufstieg der frühen Staufer und das Reich (1079-1152)*. *Mittelalter-Forsch.* 18 (Ostfildern 2005) 341-362.
- Schramm 1955: P. E. Schramm, *Die »Heilige Lanze«*. Reliquie und Herrschaftszeichen des Reiches und ihre Replik in Krakau. In: P. E. Schramm (Hrsg.), *Herrschaftszeichen und Staatssymbolik. Beiträge zu ihrer Geschichte vom dritten bis zum sechzehnten Jahrhundert*. Schr. MGH 13, 2 (Stuttgart 1955) 492-537.
- 1983: P. E. Schramm, *Die deutschen Kaiser und Könige in Bildern ihrer Zeit 751-1190* (München 1983).
- Schramm/Mütherich 1962: P. E. Schramm / F. Mütherich, *Denkmale der deutschen Könige und Kaiser. Ein Beitrag zur Herrschergeschichte von Karl dem Großen bis Friedrich II.* 768-1250. Veröff. Zentralinst. Kunstgesch. München 2 (München 1962).
- Schreiner 1966: K. Schreiner, *Zum Wahrheitsverständnis im Heiligen- und Reliquienwesen des Mittelalters*. *Saeculum* 17, 1966, 131-169.
- Schreiner/Desnica/Jembrih-Simbürger 2005: M. Schreiner / V. Desnica / D. Jembrih-Simbürger, *Naturwissenschaftliche Untersuchungen an der Heiligen Lanze*. In: *Kirchweg* 2005a, 191-207.
- Schulze-Dörrlamm 1990: M. Schulze-Dörrlamm, *Die spätrömischen und frühmittelalterlichen Gräberfelder von Gondorf, Gem. Koborn-Gondorf, Kr. Mayen-Koblenz*. *Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit. Ser. B*, 14 (Stuttgart 1990).
- 1991: M. Schulze-Dörrlamm, *Die Kaiserkrone Konrads II. (1024-1039). Eine archäologische Untersuchung zu Alter und Herkunft der Reichskrone*. Monogr. RGZM 23 (Sigmaringen 1991).
- 1998: M. Schulze-Dörrlamm, *Zierelemente salischer Reichskleinodien*. *Jahrb. RGZM* 45, 1998, 679-710.
- 2010: M. Schulze-Dörrlamm, *Heilige Nägel und heilige Lanzen*. In: F. Daim / J. Drauschke (Hrsg.), *Byzanz – das Römerreich im Mittelalter. 1: Welt der Ideen, Welt der Dinge*. Monogr. RGZM 84, 1 (Mainz 2010) 97-171.
- 2012: M. Schulze-Dörrlamm, *Gräber mit Münzbeigabe im Karolingerreich*. *Jahrb. RGZM* 57, 2010 (2012), 339-388.
- Schwab 1973: H. Schwab, *Die Vergangenheit des Seelandes in neuem Licht*. Archäologische Entdeckungen und Ausgrabungen bei der 2. Juragewässerkorrektion (Fribourg 1973).
- Schwineköper 1981: B. Schwineköper, *Christus-Reliquien-Verehrung und Politik*. *Bl. Dt. Landesgesch.* 117, 1981, 183-234.
- Sekelj Ivančan 2004: T. Sekelj Ivančan, *Ranokarolinško koplje s krilcima iz šljunčare Jegeniš*. *Prilozi Inst. Arh. Zagreb* 21, 2004, 109-128.
- Shalem 2002: D. Shalem, *Nevé Ur – an early Islamic period village in the Beth She'an Valley*. *Atiqot* 43, 2002, 149-176.
- Sprater 1942: F. Sprater, *Die Reichskleinodien in der Pfalz (Ludwigs-hafen, Saarbrücken 1942)*.
- Steinacker 1999: Ch. Steinacker, *Die Flügellanze der Karolingerzeit. Jagdspieß, Fahnenlanze oder Reiterwaffe?* In: S. Brather / C. Bücker / M. Hoepfer (Hrsg.), *Archäologie als Sozialgeschichte. Studien zu Siedlung, Wirtschaft und Gesellschaft im frühgeschichtlichen Mitteleuropa [Festschr. H. Steuer]* (Rahden/Westf. 1999) 119-126.
- Steuer 1995: *RGZM* 9 (1995) 251-254 s. v. *Flügellanzen* (H. Steuer).
- Suckale-Redlefsen 2002: G. Suckale-Redlefsen, *Regensburger Sakramentar*. In: *Kat. Bamberg* 2002, 268-273.
- Szameit 1987: E. Szameit, *Karolingerzeitliche Waffenfunde aus Österreich Teil II: Die Saxe und Lanzenspitzen*. *Arch. Austriaca* 71, 1987, 155-171.
- 2005: E. Szameit, *Die Heilige Lanze in der Wiener Schatzkammer. Bemerkungen zur Form und Verwendung von Flügellanzen aus dem Blickwinkel der Archäologie und Waffenkunde*. In: *Kirchweg* 2005a, 145-167.
- Thörle 2001: St. Thörle, *Gleicharmige Bügelfibeln des frühen Mittelalters*. *Universitätsforsch. Prähist. Arch.* 81 (Bonn 2001).
- Trnek 1987: H. Trnek, *Die Heilige Lanze*. In: *Bildführer* 1987, 159-164 Nr. 155.
- 1997: H. Trnek, *Die Insignien des Heiligen Römischen Reiches in der Schatzkammer der Wiener Hofburg*. In: *Die Reichskleinodien. Herrschaftszeichen des Heiligen Römischen Reiches*. Schr. Stauf. Gesch. u. Kunst 16 (Göppingen 1997) 10-29.
- Vanden Berghe 1996: L. Vanden Berghe, *Some Roman military equipment of the first three centuries AD in Belgian museums*. *Journal Roman Military Equipment Stud.* 7, 1996, 59-93.
- Vinski 1983: Z. Vinski, *Zu karolingischen Schwertfunden aus Jugoslawien*. *Jahrb. RGZM* 30, 1983, 465-501.

- Weinfurter 1999: St. Weinfurter, Heinrich II. (1002-1024). Herrscher am Ende der Zeiten (Regensburg 1999).
- 2012: St. Weinfurter, *Renovatio imperii: Die Romidee Ottos III. und die Folgen*. In: Puhle/Köster 2012, 539-545.
- Weixlgärtner 1926: A. Weixlgärtner, Die Weltliche Schatzkammer in Wien (Neue Funde und Forschungen). *Jahrb. Kunsthist. Slg. Wien N. F. 1*, 1926, 15-84.
- Westphal 2002: H. Westphal, Franken oder Sachsen? Untersuchungen an frühmittelalterlichen Waffen. *Stud. Sachsenforsch. 14* (Oldenburg 2002).
- Will 2007: M. Will, Die »heiligen Lanzen« von Poing – Neues zu einem langobardischen Lanzentyp. *Acta Praehist. et Arch. 39*, 2007, 181-193.
- Wirth 2000: St. Wirth, Die Funde aus der Donauschleife bei Schäftal in Bayern. In: L. Bonnamour (Hrsg.), *Archéologie de la Saône. 150 ans de recherches. Le fleuve gardien de la mémoire* (Paris 2000) 84-92.
- Wolf 2005: G. Wolf, Nochmals zur Geschichte der Heiligen Lanze bis zum Ende des Mittelalters. In: Kirchwegger 2005a, 23-51.
- Worm 2000: P. Worm, Die Heilige Lanze. Bedeutungswandel und Verehrung eines Herrschaftszeichens. In: E. Eisenlohr / P. Worm (Hrsg.), *Arbeiten aus dem Marburger Hilfswissenschaftlichen Institut. Elementa diplomatica 8* (Marburg 2000) 179-216.
- Ypey 1982: J. Ypey, Flügellanzenspitzen in niederländischen Sammlungen. In: G. Krause (Hrsg.), *Vor- und Frühgeschichte des unteren Niederrheins. Rudolf Stampfuss zum Gedächtnis. Quellenschr. Westdt. Vor- u. Frühgesch. 10* (Bonn 1982) 241-267.

ZUSAMMENFASSUNG / SUMMARY / RÉSUMÉ

Die Heilige Lanze in Wien. Die Frühgeschichte des karolingisch-ottonischen Herrschaftszeichens aus archäologischer Sicht

Über die Frühgeschichte der Hl. Lanze, des bedeutendsten Herrschaftszeichens deutscher Könige und Kaiser zu ottonischer Zeit, schweigen die Schriftquellen. Archäologischen Untersuchungen zufolge war sie eine einfache Flügellanze aus dem späten 8. Jahrhundert, die zunächst als Fahnenlanze diente. Nach seiner Kaiserkrönung in Rom (800) hat Karl der Große sie – wahrscheinlich in Aachen – zu einer »Passionsreliquie« umgestalten lassen, die der Jerusalemer »*Lancea Domini*« des oströmischen Kaisers im Rang, aber wohl auch in ihrem Äußeren entsprechen sollte. Zu diesem Zweck wurde ein symmetrischer Eisenstift aus drei symbolischen Kreuznägeln mit kreuzförmigen Köpfen in das ausgestemmte Lanzenblatt eingepresst und dessen spitzovale Schneide außerdem durch zwei seitlich angebundene Klingen bis zu den Flügeln verlängert. Dadurch erhielt diese »Hl. Lanze« eine ganz außergewöhnliche, geschweifte Form, die eine verblüffende Ähnlichkeit mit dem Kampfdolch (*pugio*) römischer Soldaten hat. Dies dürfte kein Zufall, sondern ein Indiz dafür sein, dass die in Konstantinopel verehrte und dort 1204 zerstörte »*Lancea Domini*« keine richtige Lanze, sondern ein solcher Dolch aus frühromischer Zeit gewesen war.

The Holy Lance in Vienna – the early history of the Carolingian-Ottonian Imperial symbol from the archaeological viewpoint

The literary sources are silent on the early history of the Holy Lance, the most important symbol of power of the German kings and emperors during the Ottonian period. According to archaeological investigations it was a simple winged lance of the late 8th century, which first served as a pennant lance. Following his coronation as emperor in Rome in 800, Charlemagne, probably in Aachen, had it reworked into a reliquary of the Passion, which was to correspond to the Jerusalem »*Lancea Domini*« of the Byzantine emperor in rank, but also in its outward appearance. For this purpose a symmetrical iron rod consisting of three symbolic nails of the Holy Cross with crossed heads hammered together were pressed into the chiselled out lance-head. Moreover, its pointed, oval edge was lengthened to the wings by two blades attached lateral-

ly. In this way this »Holy Lance« obtained a very unusual, curved shape remarkably similar to the battle-dagger (*pugio*) of Roman soldiers. This may not have been accidental, but an indication that the »*Lancea Domini*«, which was revered in Constantinople and destroyed in 1204, was not a proper lance, but such a dagger of the early Roman period.

Translation: C. Bridger

La Sainte Lance de Vienne – la protohistoire de l'insigne du pouvoir carolingien et ottonien du point de vue archéologique

Les sources se taisent sur la protohistoire de la Sainte Lance, l'insigne du pouvoir le plus célèbre des rois et empereurs à l'époque ottonienne. Les examens archéologiques ont établi qu'il s'agit d'une simple lance à ailettes de la fin du 8^e siècle utilisée d'abord comme lance-étendard. Après avoir été sacré empereur à Rome (800), Charlemagne l'a fait transformer en »relique de la Passion« – probablement à Aix-la-Chapelle – qui devait égaler et ressembler à la »*Lancea Domini*« de Jérusalem en possession de l'empereur romain d'Orient. Pour ce faire, une tige en fer symétrique, forgée à partir de trois clous symboliques de la Passion à tête cruciforme, fut enfoncée dans l'ouverture découpée au centre de la lame, dont le tranchant en ogive a été prolongé jusqu'aux ailettes par deux lames ligaturées sur les côtés. La »Sainte Lance« reçut ainsi une forme galbée exceptionnelle ressemblant de manière stupéfiante au poignard de combat (*pugio*) des soldats romains. Ce n'est vraisemblablement pas un hasard, mais bien un indice que la »*Lancea Domini*« vénérée à Constantinople et détruite en 1204 n'était pas une lance, mais un poignard du Haut-Empire.

Traduction: Y. Gautier